

# Die Post aus dem Riesengebirge.

## Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commisanten  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



## Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

## Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 51.

Hirschberg, Sonntag, den 1. März 1891.

12. Jahrg.

## Der Ausbruch des Chauvinismus in Paris.

Seit länger als Jahresfrist ist die deutschfreisinnige Presse bemüht, die Franzosen als friedliebend hinzustellen und den thörichten Chauvinismus als ganz vereinzelte, hauptsächlich durch das Gebahren deutscher Franzosenfresser hervorgerufen, oder wacherhaltene Erscheinung zu bezeichnen. Man komme nur unseren westlichen Nachbarn freundlich entgegen, man appelliere an ihre Herzen, dann werde eine freundschaftliche Annäherung Frankreichs an Deutschland nicht lange auf sich warten lassen. So ungefähr lautete das Gutachten der scharfblickenden Deutschfreisinnigen und auf Grund dieser „wahrheitsgemäßen“ Darstellungen tauchte der bekannte Birchow'sche Abrüstungsantrag wieder auf, auf Grund desselben wurde an allen Militärforderungen unserer Regierung herumgemäkelte. Nun ist plötzlich, leider anlässlich des Besuches Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, in Paris der Chauvinismus mit elementarer Gewalt zum Ausbruch gekommen; der „Ganswurf“ Dérouté hat es vermocht, „tout Paris“ mit sich fortzureißen, und die deutschfreisinnigen Organe jammern über den plötzlichen „Umschwung“ in der Stimmung der Franzosen.

Als letzte Veranlassung zu diesem „Umschwunge“ hat bekanntlich die von der französischen Regierung aus Courttoisie gegen die Kaiserin Friedrich verfügte Beseitigung des von Dérouté und Genossen an dem Denkmal des im Jahre 1870/71 gefallenen Marschalls Regnault niedergelegten Kranzes gedient. „Kleine Ursachen, große Wirkungen“, heißt es also auch hier. Dieser Umstand gerade aber lehrt uns, daß wir es augenblicklich nicht bloß mit einem rapiden Stimmungswechsel der Pariser zu thun haben, sondern daß vielmehr der Chauvinismus, die Revanchestimmung den Franzosen derart in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß ein ganz geringfügiger Anlaß genügt, um den stets glimmenden Funken zu einer mächtigen Flamme auslödern zu machen. Die Stimmung, welche sich jetzt in der Hauptstadt der französischen Republik gegen uns Deutsche kundgibt, ist die unverfälschte, wahre Stimmung unser freundlichen Nachbarn im Westen, und es ist immerhin gut, daß dieselbe nun wieder einmal offen zum Ausdruck gekommen ist.

Die deutschfreisinnigen Blätter, welche in ihrer Vorliebe zu dem republikanischen Frankreich sich in letzter Zeit durch die Friedensversicherungen von jenseits der Vogesen nur zu gern täuschen ließen und die jedes liebenswürdige Wort irgend eines Gefinnungsgegners in der französischen Kammer als baare Münze nahmen, sind nun bezeichnenderweise die ersten, welche sich über den angeblichen Umschwung entrüstet äußern. Die „Vossische Zeitung“ erklärt, die Franzosen hätten das in sie gesetzte Vertrauen schlecht vergolten. „In diesem Augenblicke — so schreibt das genannte Blatt weiter — ist ein großer Theil der französischen Nation in einer Verfassung, welche man milde mit Unzurechnungsfähigkeit bezeichnen muß“ . . . mit anderen Worten: Frankreich ist zur Stunde ein „wildes Land“! Das „Berliner Tageblatt“ versetzt sich sogar zu Drohungen und schreibt:

„Die Nation, welche die Schlachten bei Wörth, Gravelotte und Sedan geschlagen und gewonnen hat, hat nicht nöthig, vor

den Söhnen der Besiegten von 870 zu zittern. Und wie drohend auch der Klang der Marcella's über die Vogesen herüber tönen mag, wir Deutschen von heute singen mit demselben Bewußtsein wie vor 20 Jahren:

Lied' Vaterland magst ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Möchten nun aber die deutschfreisinnigen Blätter und Männer auch die Konsequenz aus diesen Pariser Ereignissen ziehen und für die Folge das ihrige dazu beitragen, daß Deutschland nicht nur im Liebe, sondern auch in der That „den Besiegten von 1870“ gegenüber stark und unüberwindlich gerüstet dasteht. Denn, das werden nun wohl auch die Deutschfreisinnigen aus dem unzweifelhaften Siege Dérouté's gelernt haben, die Franzosen sind unsere unversöhnlichen Feinde und ihnen gegenüber muß das Wort: „Tou jours en vedette“ maßgebend bleiben. — Die deutsche Reichsregierung ist durchaus nicht gewillt, diesen Skandal so ganz ruhig hinzunehmen, gegen welchen die französische Regierung absolut nichts gethan hat. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende nicht mißzuerstehende Notiz: „Der Reichskanzler hat den kaiserlichen Statthalter in Elsaß-Lothringen ersucht, bis auf Weiteres von jeder Milderung in der praktischen Handhabung des bestehenden Patzwanges abzusehen und bezüglich der den französischen Grenzgemeinden eingeräumten Verkehrs-erleichterungen keinerlei Erweiterung eintreten zu lassen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die That-sache steht fest und kein verhüllender Schleier wird sie so bald wieder bedecken können, daß das gestittete Frankreich nicht im Stande ist, sobald der geringste Apell an die Volksleidenschaft sich vernehmbar macht, mit Erfolg die Bedingungen eines gestitteten internationalen Verkehrs zur Geltung zu bringen. Damit ist erwiesen, wo die eigentliche Quelle der Kriegsbefürchtungen in Europa liegt.“

## Hundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 28. Februar. Der Kaiser hatte am Freitag eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler, deren Resultat die oben erwähnte Notiz im Reichsanzeiger gegen Frankreich ist. — Am Freitag Abend fand im Schlosse eine größere Tafel zur Feier der zehnten Wiederkehr des Hochzeitstages der kaiserlichen Majestäten statt. — Im Besinden des jüngsten Sohnes des Kaiserpaars ist wieder eine kleine Verschlechterung eingetreten. — Die Pol. Corr. theilt mit, daß der Kaiser bei dem neulichen Besuch der französischen Botschaft dem Botschafter gegenüber keinerlei Aeußerungen über den Fürsten Bismarck gemacht hat. — Der Kaiser denkt schon in diesem Frühjahr der Rheinprovinz einen längeren Besuch abzustatten.

Am letzten Freitag waren zehn Jahre verfloßen seit der Vermählung des Kaiserpaars. Am 25. Februar 1881 verließ die damalige Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein in Begleitung ihres Oheims, des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, und des Propstes Freiherrn von Biliencron Schloß Primkenau, um in Waltersdorf den vom Kaiser Wilhelm I. entgegengesandten Extrazug zu besteigen, welcher die Prinzessin-Bräut nach Berlin führen sollte. In den Nachmittags-

stunden desselben Tages traf der Zug auf dem dortigen Anhalter Bahnhof ein, wo Kaiser Friedrich, damals noch Kronprinz, und Prinz Wilhelm die Prinzessin erwarteten. Unter lauten Zurufen des in dichten Massen angesammelten Publikums fuhr die Braut nach Schloß Bellevue. Am 26. Februar Nachmittags um 2 Uhr fand der feierliche Einzug unter den Fanfaren von 40 Postillionen und dem Donner der Kanonen zwischen dem aus Tausenden gebildeten Spalier, in welchem sämtliche Vereine, Innungen und die Studentenschaft vertreten waren, statt. Zum ersten Male in ihrem Leben betrat die Prinzessin damals das preussische Königsschloß, in welchem sie nunmehr als Herrin waltet. Am 27. Februar vollzog sich dann zwischen 6 und 7 Uhr in der Schloßkapelle der feierliche Trauungsact, bei welchem Dr. Kögel die Traurede hielt unter Zugrundelegung des Textes: Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung diese drei, die Liebe aber ist die größte unter ihnen. Zehn Jahre sind seit jener bedeutungsvollen Stunde verfloßen, schmerzliche und freudige Tage hat die Kaiserin an der Seite ihres Gemahls verlebt. Aber doch ist das verstrichene Jahrzehnt ein segnetes gewesen, denn um die Mutter reiht sich ein Kranz von sechs Spröbklingen, welche in Kraft gedeihen und frohe Hoffnungen erwecken.

Die Kaiserin Friedrich ist am Freitag Vormittag von Paris in Calais nach England abgereist, ohne irgendwie belästigt zu werden. Die Zeitungen, sowie die Veranstalter der letzten deutschfeindlichen Kundgebungen selbst hatten auch ausdrücklich vor allen Ausschreitungen gewarnt. Während die Kaiserin zum Bahnhofe fuhr, wurde sie von verschiedenen Personen respectvoll begrüßt, auf dem Bahnhofe selbst waren mehrere hundert Personen anwesend, welche beim Erscheinen der Kaiserin und ihrer Begleiter sofort vordrängten, aber nur die Häupter entblößten und keinerlei Rufe ausstießen. Der deutsche Botschafter begleitete die Kaiserin, auch der Polizeipräsident von Paris war auf dem Bahnhofe anwesend, bekam aber, wie gesagt, nichts zu thun. Auch in Calais ereignete sich keinerlei Zwischenfall, die Kaiserin ist wohlbehalten in Schloß Windsor bei ihrer Mutter eingetroffen. Die Pariser Zeitungen, die sich besonders auch über einen recht scharfen Artikel der „Röln. Ztg.“ aufgeregt hatten, werden jetzt wieder ruhig, tadeln selbst die Hegerien gegen Deutschland, aber meinen doch, daß an eine Besichtigung der Berliner Ausstellung nicht zu denken sei.

**Deutscher Reichstag.** Am Freitag wurde die zweite Berathung des Militäretats begonnen, die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird vorläufig ausgesetzt. Eine größere Anzahl von Kapiteln wird nach den Anträgen der Kommission ohne Debatte angenommen. Dagegen kommt es bei den Forderungen zur Bewilligung von Dienstprämien für Unteroffiziere, welche die Budgetkommission abzulehnen beantragt, zu sehr ausgedehnten Erörterungen. Dafür sprechen der Reichskanzler von Caprivi, der Kriegsminister von Kattenborn-Stachau, die Abgg. Gammacher und von Benda (natlib.), Hahn (kons.), dagegen Abgg. Hünke (freis.), Hausmann (Volks-partei), Grillenberger (Soz.). Die Debatte wird am Sonnabend fortgesetzt werden. — Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden nur Anträge beraten



Der Antrag des Abg. Rorsch (konf.), welcher den gewerbmäßigen Privathandel mit Loosen der preussischen Klassenlotterie bei Strafe verbietet, wurde einer Spezialkommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Ein Antrag des Abg. Brömel (freis.), durch welchen die preussische Regierung um Reform der Eisenbahntarife ersucht wird, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Sonntagabend 11 Uhr. (Sekundärbahnvorlage.)

Der Dortm. Ztg. zufolge beabsichtigen die Bergbautreibenden Deutschlands nach dem Vorgehen der Bergleute ebenfalls einen Verband zu gründen, um allen übertriebenen Forderungen der Bergleute um so wirksamer entgegenzutreten zu können.

Laut Meldung der Köln. Ztg. aus Deutsch-Ostafrika ist der deutsche Stationschef von Saadani, Albrecht, im Hospital zu Bagamojo am Fieber verstorben. Ende Januar ist von Saadani eine achtzig Mann starke Karawane aufgebrochen, um Emin Pascha neue Vorräthe zuzuführen. Es wird bestätigt, daß im Panganiß bei Pangani der deutsche Unteroffizier Köpfi mit zwanzig eingeborenen Trägern ertrunken ist. Der Engländer Stokes hat aus dem Innern den Bescheid zur Küste gelangen lassen, daß er jederzeit mit 8000 Trägern nach der Küste aufzubrechen bereit sei, um den Transport des zerlegbaren deutschen Dampfers nach dem Victoria Nyanza zu übernehmen.

Aus Wien wird berichtet, daß die Reichsregierung erklärt hat, im Falle einer Ermäßigung der Getreidezölle könne diese nur österreichisches Getreide treffen. An gleiches Entgegenkommen gegenüber Rußland und Nordamerika sei absolut nicht zu denken.

General Boulanger ist wieder zu längerem Aufenthalt nach Brüssel übergesiedelt und hatte dort Unterredungen mit verschiedenen Pariser Persönlichkeiten. Es wird blutwenig Notiz von ihm genommen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 28. Februar 1891.

\* [Stadtverordnetenversammlung.] Das Resultat der in der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung stattgefundenen Bürgermeistereiwahl haben wir bereits gestern mitgeteilt. Es wurde noch beschlossen, den Gewählten, Herrn Stadtrath Richter in Frankfurt a. O., von dem Ausfall der Wahl in Kenntnis zu setzen. — Der bekannte Antrag des Magistrats betr. die Anleihe kam nicht zur Verathung, da derselbe vom Magistrat zurückgezogen worden war. — Nach Feststellung der Tagesordnung sind noch 3 Vorlagen eingegangen, welche noch zur Erledigung kommen. Der verstorbenen Spediteur Adolf Gahn hat in seinem Codicill anordnet, daß ein Geldebetrag von 1500 Mark dem Magistrat übergeben werde mit der Bestimmung, die Zinsen an seinem Todestage an bedürftige, verschämte Arme der Stadt nach Gutdünken des Magistrats zur Vertheilung zu bringen. Die Versammlung genehmigt die Annahme des Legates. — Ferner beantragt der Magistrat, zu genehmigen, daß der Turn-Unterricht in der höheren Mädchenschule obligatorisch eingeführt werde. Die Schuldeputation hat in einer Sitzung am 19. September v. J. den Gegenstand berathen und sich dafür ausgesprochen. Die Turnstunden sollen in der Turnhalle des Königl. Gymnasiums stattfinden und ist hierzu die nachgesuchte obligatorische Genehmigung bereits erteilt. Der Miethspreis für die Benutzung der Turnhalle während des Sommer-Halbjahrs wurde auf 90 M. festgesetzt. Da nur zwei Tage, Mittwoch und Sonnabend, wegen der Benutzung für die Schüler des Gymnasiums frei stehen, so würde an etwa 35–40 Tagen geturnt werden können. Die Zahl der Teilnehmer am Turnunterricht würde 80–90 betragen. Das an die Turnlehrerin zu zahlende Honorar beläuft sich auf 120 M. Die Anfrage des Herrn Stadts. Dr. Riman, ob die andere in unserer Stadt noch vorhandene Turnhalle nicht billiger zu bekommen sei, wird vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß die Turnhalle in der Bergstraße vollständig belegt, eine weitere Benutzung also nicht möglich sei. Herr Stadts. Dr. Sachs hält das Turnen in einem geschlossenen Räume in gesundheitlicher Beziehung nicht für vortheilhaft und wünscht einen freien Raum zur Benutzung herangezogen zu sehen. Der Magistrat hat jedoch mit Bestimmtheit erklärt, nicht in der Lage zu sein, gegenwärtig einen freien Platz für das Mädchen-Turnen zur Verfügung stellen zu können. Herr Stadts. Jungfer I will die Benutzung der Gymnasial-Turnhalle nur unter der Bedingung genehmigen, daß bei gutem Wetter auf dem freien Platze vor der Turnhalle, während nur bei schlechtem Wetter in der Halle selbst geturnt werde. Redner stellt anheim, zu beschließen, die Vorlage mit dem Ersuchen an den Magistrat zurückzugeben, Erhebungen über die Benutzung des Gymnasial-Turnplatzes anzustellen. Herr Stadts. Jungfer II bezeichnete es als nothwendig, daß auch im Winterhalbjahr geturnt würde, da der Unterricht mit einer sechsmonatlichen Pause sicherlich nicht förderlich sein könne. Herr Stadts. Dr. Sachs weist darauf hin, daß der Turnplatz des Gymnasiums in Folge seiner Schattenlosigkeit ebenso ungesund sei, wie die Turnhalle bei sommerlicher Hitze. Die Sonnenstrahlen treffen die Turner ungehindert und wie bei den männlichen Turnern bisher nachtheilige Wirkungen bemerkt wurden, so würde dies in erhöhtem Maße bei den jungen Mädchen der Fall sein. Herr Stadts. Potenthal bittet in Erwägung zu ziehen, ob nicht das Turnen der höheren Mädchenschule mit dem Turnen der Mädchen-Mittelschule vereinigt werden könne, schon der Kostenersparnis

halber. Herr Stadts. Jungfer I stellt den Antrag, zu beschließen, die Vorlage an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, mit der Verwaltung des Gymnasiums wegen gleichzeitiger Ueberlassung des Turnplatzes ein Abkommen zu treffen. Herr Stadts. Kellner bemerkt, daß er, als die Vorlage in der Schuldeputation berathen wurde, als Turnplatz den Hofraum der Knaben-Vollschule an der Franzstraße empfohlen habe. Leider kann dieser Platz wegen der in der Nähe befindlichen Bedürfnisanstalten nicht verwandt werden. Herr Stadts. Kaspar bittet, die definitive Regelung des Mädchen-Turnens zu verschieben, bis die Turnhallenfrage endgültig entschieden ist. Herr Stadts. Schwahn ersucht, dem Magistratsantrag zugestimmen. Herr Stadts. Noeggerath ist mit Herrn Kellner der Ansicht, daß der Hofraum der Knaben-Vollschule als Turnplatz vortheilhafte Verwendung finden könne. Dem Uebelstande der gänzlich unzureichenden Bedürfnisanstalten müsse und könne in leichter Weise abgeholfen werden. Redner beantragt, zu beschließen, die Vorlage an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückzugeben, in Erwägung zu ziehen, ob nicht ein anderer städtischer Platz, resp. der bezeichnete Platz bei der Knaben-Vollschule zur Benutzung als Turnplatz zu gewinnen sei. Herr Stadts. Ledermann ersucht, alle Amendements abzulehnen, auch den Magistratsantrag, bis die Frage eine endgültige Regelung erfahren habe. Der von den Herren Kellner und Noeggerath empfohlene Platz könne doch übrigens nur bei gutem Wetter Verwendung finden, da beim Eintritt von Regenwetter kein geeigneter und genügender Raum zum Turnen im Schulgebäude vorhanden sei. Der Vorschlag des Herrn Vorsitzenden, dem Beschlusse folgende Fassung zu geben: Es wird beschlossen, daß das Turnen an der höheren Mädchenschule zwar obligatorisch eingeführt, die Vorlage jedoch an den Magistrat zurückgegeben wird mit der Erklärung, daß die Versammlung mit der Benutzung der Gymnasial-Turnhalle nicht einverstanden ist, vielmehr erwartet, daß bezüglich des Dries andere Anträge gestellt werden, findet die Zustimmung der Versammlung. — Ein weiterer Magistratsantrag betrifft die Genehmigung zu einem Grundstückserwerb in Steinseifen. Durch den Grunderwerb für den Bau der Wasserleitung ist die Stadt auch in den Besitz der Grundstücke Nr. 51 und 352 Steinseifen gelangt. Da jedoch von diesen Grundstücken ein 2 1/2 Hektar großer Theil für die Zwecke der Wasserleitung nicht verwendbar ist, so ist der Magistrat bemüht gewesen, die unbrauchbare Fläche anderweitig zu verwerthen und beabsichtigt dieselbe zu verkaufen. Der Magistrat hat das Angebot des Ziegeleibesitzers Seemann von 6300 Mark acceptirt. In dem mit dem Käufer abzuschließenden Vertrage ist der Stadtverwaltung Hirschberg das Recht vorbehalten, jeder Zeit auf dem in Rede stehenden Grundstück Bohrungen, Grabungen etc. vorzunehmen zu können, ohne dafür außer den unträchtlichen Beschädigungen an den Acker- oder Wiesenbesitzenden besondere Entschädigung zu zahlen. Herr Stadts. Noeggerath kann sich mit dem Verkauf eines Grundstücks nicht einverstanden erklären, das unter so großem Opfer zum Zwecke der Wasserleitung erworben wurde, ehe festgestellt ist, ob dasselbe für die Wasserleitung nicht noch nothwendig ist. Redner stellt den Antrag, die Beschlußfassung über die Vorlage bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, um einen besseren Ueberblick zu gewinnen. Die Herren Stadts. Dr. Riman, Prasse und Ludwig schließen sich dieser Ansicht an. Bei dieser Gelegenheit richtet Herr Stadts. Dr. Sachs das Ersuchen an den Magistrat, die Commissionsitzungen nach Möglichkeit an den Nachmittagen abzuhalten, da viele Mitglieder der Versammlung durch Beruf, Amt etc. am Erscheinen während des Vormittags oft verhindert seien. Die Vorlage wird einer Commission, bestehend aus den Herren Stadts. Hefner, Jungfer I, Noeggerath, Rorman, Sachs, Ledermann, Schwahn, Kellner und Wiesler, zur Vorberatung überwiesen. Herr Stadts. Noeggerath richtet noch das Ersuchen an den Herrn Vorsitzenden, zu dieser Commissionsberatung Herrn Ingenieur Gleitsmann, den technischen Leiter der Bauarbeiten in Steinseifen, als die über die Angelegenheit bestinformirte Persönlichkeit, hinzuzuziehen. Kurz vor 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

\* [Bürgermeisterwahl.] Wie wir erfahren, sind die über Herrn Stadtrath Richter in Frankfurt a. O., welcher gestern auf 12 Jahre zum ersten Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden ist, eingezogenen umfangreichen Erkundigungen durchweg sehr günstig ausgefallen. Auch der persönliche Eindruck, welchen der Gewählte bei seinem jüngsten Hiersein hinterließ, soll ein guter gewesen sein. Herr Richter wird von allen Seiten als ein tüchtiger Verwaltungsbeamter geschildert, ebenso liebenswürdig wie zuvorkommend im Verkehr mit dem Publikum. Politisch soll Herr Stadtrath Richter während seiner communalen Thätigkeit nicht hervorgetreten sein, was im Interesse unserer Stadt nur zu wünschen wäre. Hoffen wir von unserem neuen Stadtoberhaupt das Beste und kommen wir ihm mit vollem Vertrauen entgegen, dann wird bei seinen Fähigkeiten auch seine Thätigkeit eine erspriessliche werden.

\* [Die Kreis-Spartafest] hier selbst ist wegen der Zinsberechnung und den Vorarbeiten zum Jahresabschluss vom 1. März bis einschließlich den 5. April d. J. für Rückzahlungen von Spareinlagen geschlossen.

\* [Bockbierfeste.] Die sog. Bockbierfeste hat in diesem Jahre frühzeitig begonnen. Während die Zeit der Bockbierfeste eigentlich erst in den März fällt, haben wir hier schon die größte Zahl dieser Trinfeste hinter uns. Nunmehr erscheint auch das Actienbrauerei-Restaurant auf dem Plane und ladet zum Bockbier in den einfach aber geschmackvoll decorirten Räumen ein. Es wird dort ausschließlich heimisches Gebräu verschänkt, und wie wir verschärfen können, ein Gebräu, das den Namen Bockbier im wahren Sinne des Wortes verdient. Das hiesige

Bockbier kann sich dem berühmten Münchener und Berliner Bock würdig zur Seite stellen. Bei der bekannten Zuberkommtheit des Wirths ist gewiß auf ein volles Haus zu rechnen. — Auch im „Hohen Rad“ fließt das Bockbier bereits seit mehreren Tagen. Es ist auch in diesem Local dafür Sorge getragen, den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Küche und Keller bieten dort ebenfalls das Beste. Also auf zum Bockbierfeste!

\* [So ist denn auch der Februar] zu Ende und der Lenzmonat nimmt mit dem morgigen Sonntag seinen Anfang. Der Februar war im Ganzen ziemlich freundlich, aber seine Sonnenstrahlen, die er uns während einiger Tagesstunden reichlich spendete, vermochten doch nicht die noch vorhandenen Schneemassen in Fluß zu bringen, weil des Nachts immer wieder ein Kälterückschlag eintrat, der dem Thauwerk des Tages wieder hinterhand in den Weg kam. Nun, was der Februar hinterlassen, wird der März wohl zu Ende führen. „Ein heiterer März erfreut des Landmanns Herz!“ heißt ein altes Sprichwort, aber nicht bloß das Herz des Landmannes wird sich daran erfreuen, gewiß unser Aller Herzen, und so hoffen wir von ihm, als dem Lenzmonat, den endlichen Frühlingseintritt, nicht bloß kalendermäßig, sondern in voller Wirklichkeit.

\* [Haus-Collecte.] Im Monat März cr. wird im Kreise Hirschberg eine Hauscollecte zum Besten der Kinderheilherberge „Bethesda“ in Goczalkowiz abgehalten werden. Die mit der Sammlung beauftragten Personen haben sich durch Vorzeigung der Genehmigungsverfügung des Herrn Oberpräsidenten oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren und die von den Collectanten zu führenden Sammelbücher müssen mit fortlaufenden Seitzahlen versehen sein.

\* [Der Hauptvorstand des R.-G.-B.] macht im „Wanderer“ die Vorstände der Ortsgruppen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einbringung der Anträge für die General-Versammlung mit dem 1. April abläuft; später eingehende können jedenfalls nicht mehr auf die gedruckte Tagesordnung gesetzt werden. Gleichzeitig ersucht der Hauptvorstand recht dringend, diejenigen Zusendungen an denselben, welche Kassensachen betreffen, an Herrn Rentner Schwahn in Hirschberg, alle übrigen jedoch an den Vorsitzenden, Apotheker E. Fiet in Gummersdorf bei Hirschberg zu richten. Die beliebte Adresse: „An den Haupt-Vorstand des R.-G.-B. in Hirschberg“ ist nicht genügend und führt stets Verzögerungen oder sonstige Unzuträglichkeiten herbei.

\* [Eine Künstlerin in Filigran-Arbeit.] Fräulein Josepha Theben, welche in Frankfurt a. M. die Ehre hatte, dem Kaiser während seines dortigen Aufenthaltes einige ihrer schönen Erzeugnisse für die Kaiserin persönlich zu überreichen, und bei dieser Gelegenheit aus kaiserlichem Munde die Versicherung erhielt: „Meine Frau wird sich über diese schönen Arbeiten sicherlich sehr freuen“, wird hier selbst auf kurze Zeit im Hotel „Deutsches Haus“ Unterricht in der Herstellung von Filigranarbeit erteilen. Die anmuthige Kunst ist leicht zu erlernen und für die Herstellung der verschiedenartigsten Schmuck- und Putzgegenstände sehr verwendbar. Eine besonders schöne Wirkung wird mit der Herstellung von Blüthen in farbigen, glatten und gewundenen Faden erzielt. Proben ihrer Leistungen hat Fräulein Theben im G. A. Milke'schen Schaufenster ausgestellt.

\* [Eine Theater-Aufführung], deren Ertrag zur Beschaffung eines Fonds für die Errichtung eines Mollkebecksteins auf dem Mollkebeckstein bestimmt ist, veranstaltet bekanntlich der Turnverein „Vorwärts“ morgen, Sonntag, Abend im „Concert-hause.“ Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß im Hinblick auf den guten Zweck der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird. Nur durch zahlreichsten Besuch können Mittel in so erheblicher Höhe aufgebracht werden, wie sie zur Errichtung des Denksteines in würdiger, gebührender Ausstattung nothwendig sind. Das zur Aufführung gelangende amüsante, reizende Lustspiel von Heinemann „Herr und Frau Doctor“ bietet bei den bewährten Kräften des „Vorwärts“ sicherste Garantie für einen unterhaltenden, genussreichen Abend. Billets zu dem Theaterabend sind noch in der Cigarrenhandlung des Herrn Robert Weidner, Bahnhofstraße 10, zu haben.

\* [Bahnprojecte.] Der Kreis-Ausschuß des Kreises Striegau hat auf Antrag des dortigen





I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 9.

**Inserate** werden nur für die Gesamtauflage des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, wofür alles Nähere zu erfahren ist.

## Die barmherzige Schwester.

Aufzeichnungen von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Monsieur Oseiller legte etwas wie Spott in diese Frage.

„Nein“, sagte ich, „er war auf einem kleinen Recognoscirungsschritt begriffen.“

„Aber wenn er so sehr Ihr Freund ist, weshalb macht er Sie nicht zu einem Officier, giebt Ihnen eine Compagnie, ein Bataillon, was weiß ich?“

„Weil ich das nicht wünsche; ich ziehe nach dem Frieden sofort diesen Rock wieder aus, um nach wie vor mein Metier als Musikant zu betreiben.“

„Ah ja, Sie sind Musikant, Sie haben, glaube ich, es mir schon gesagt. Ich denke, der Flügel dort ist ein wenig verstimmt, würden Sie ihn stimmen können? Ich würde es Ihnen danken, unser Stimmer wohnt in Metz und sitzt da eingeschlossen für einige Tage!“

Ich sah ihn ein wenig verwundert an, aber es war ja in der That nur sehr liebenswürdig von ihm, daß er sich herabließ, eine solche Gefälligkeit von mir annehmen zu wollen!

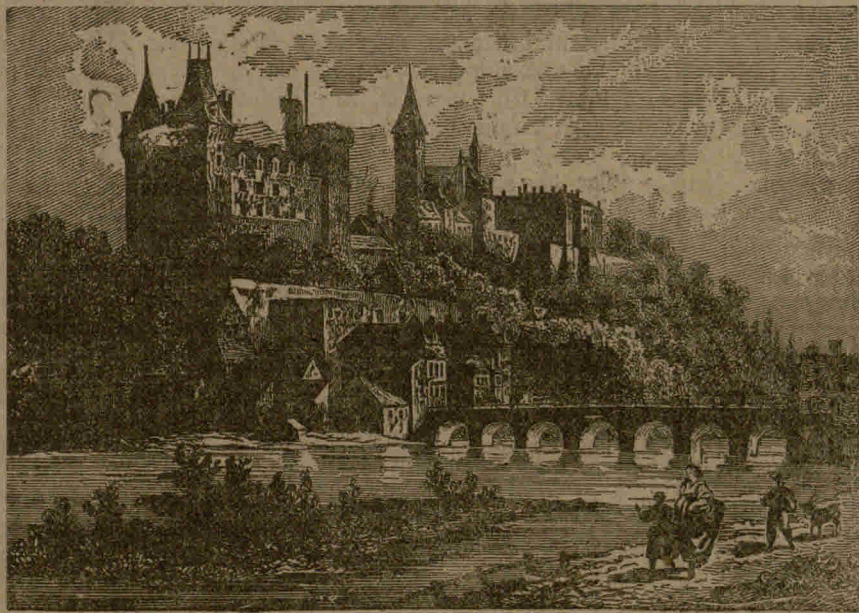
Statt einer Antwort ging ich zum Flügel, öffnete ihn und ließ die Finger über die Tasten gleiten. Dann, da ich ihn gar nicht verstimmt fand, setzte ich mich vor dem Instrumente nieder und begann ein Stück, das mir eben einfiel, zu spielen. Monsieur Oseiller horchte auf, nach einiger Zeit erhob er sich und trat zu dem Instrumente; er blickte mir mit verwunderter Miene ins Gesicht; ich bemerkte, daß er vergaß, seine Cigarre in Brand zu halten. Ich begann ihn zu vergessen. Es war mir eine wahre Wohlthat, einmal wieder musikalisch schwelgen zu können; ich versenkte mich mehr und mehr in die Wogen der Töne, die ich aus dem Instrumente lockte. Ich vergaß am Ende nicht allein Herrn Oseiller, sondern auch den Ort, wo ich war, den Krieg, Alles — nur Eines nicht, das mit einer verzehnfachten Lebhaftigkeit und Unmittelbarkeit vor mir schwebte: ein feines, rosig erglühendes Gesicht mit

großen, kindlich fragenden, blauen Augen, die mich wie ein Räthsel, in dem ein wunderlicher Zauber lag, anblickten. . . das Gesicht der *seur grise* nicht! Und da mir war, als müßte ich diese Erscheinung mit diesen Tönen beschwören, mit meinem Spiele sie wohl selbst gar herbeirufen können, so ergoß sich endlich meine ganze Seele in dieses Spiel.

Und in der That, rief ich sie nicht herbei? Mein

mein Spiel herangezogen hatte, und die nun vor der dunkelrothen Portiäre, welche einen so vortrefflichen Hintergrund zu ihrem Bilde abgab, in graziöser Haltung, lauschend vorgebeugt und die Augen entzückt emporgeschlagen „posirte“. Wenn sie gewußt hätte, wie viel ich mir bei meiner Enttäuschung aus ihrer anmuthvollen Attitude machte!

Ich hörte zu spielen auf. Madame schwebte heran und machte mir die ausschweifendsten Complimente über mein Talent. Ich sah aus den Nebensarten, mit denen sie mich huldreich beglückte, daß sie musikalische Kenntnisse hatte und einen durch moderne Opernmusik verderbten Geschmack. Daß ich einen anderen haben könne, setzte sie nicht voraus. Die Menschen thun das so selten, voraussetzen, daß man anders denken, fühlen, urtheilen könne als sie! Sie schwärmte für Gounod und Meyerbeer; ich ließ sie schwärmen und seufzte erleichtert auf, als sie von anderen Dingen zu reden begann als von Musik. Ich mußte neben ihr auf dem Sofa Platz nehmen. Sie fragte nach meiner Heimath, nach meiner Stellung dort und war just so neugierig wie ihr Töchterlein Lucie, ob ich verheirathet, verlobt sei. Ich gab ihr in Allem Bescheid; daß dieser Bescheid in Beziehung auf die letzteren Fragen negativ lautete, schien ihre Befriedigung nicht zu vermindern. . . es war ganz offenbar, daß Madame nicht abgeneigt war, mit mir ein wenig zu kokettiren.



Schloß Pau, Depart. Niederpyrenäen, Frankreich. (Zert Seite 7.)

Herz schlug auf, als ich die Falten einer Portiäre mir gegenüber sich bewegen, eine zarte weiße Hand erscheinen sah, welche diese Falten zurückschob, und eine Frauengestalt in dem Rahmen der Thür auftauchte, die wie gefesselt stehen blieb und zu mir hinüber starrte. . . ach! leider war es eine Frauengestalt in einem weißen und nicht in einem grauen Kleide, in einem weißen Kleide, mit einer rothen Camellie im Haar, statt der weißen Vinonflügel am Haupte der Nonne! Es war Madame Oseiller, die

Monsieur Oseiller hatte unterdes ruhig seine Cigarre angezündet und saß stumm in dem Lehnstuhle, in dem er früher gesessen.

Während Madame mich ausfragte, hätte ich für mein Leben gern mit einer Frage erwidert, mit einer Frage nach der *seur grise*. In einfältiger Blödigkeit wußte ich durchaus keinen Uebergang zu einer solchen Erkundigung zu finden. Hätte ich deutsch mit ihr reden können, wär's mir wohl gelungen; aber da ich französisch mit diesen Leuten radebrechen



Leser die Sammlung des einen Jahres 1890 veröffentlichten.

Man kann die Bosheiten des Druckfehlerteufels in drei Klassen einteilen, in harmlose, bedenkliche und geradezu gefährliche. Beginnen wir mit den Ersteren. Wenn das Berl. Tagebl. in seiner Nr. 630 einem Candidaten für den Posener Erzbischofsstuhl statt gefälliger Umgangsformen ebensolche Umfangsformen nachrühmt, so ist das gar nicht so unmöglich, daß es auch damit Recht hat. Auch die Meldung des Neuen Heidelberger Anzeigers Nr. 193, daß die Annahme der Acte der Konferenz über den Sklavenhandel von allen Mädchen, ausgenommen Holland, genehmigt worden sei, spricht nur für die Humanität dieser Mädchen, und Holland kann sich um so weniger beleidigt fühlen, als ja die Mächte gewöhnlich in Gestalt schöner Frauen, Germania, Austria, Britannia etc. dargestellt werden. Niemandem wird auch die Milch der frommen Denksart sauer werden, wenn er in Nr. 129 der Bielefelder Post liest, daß bei dem Molkereifest eine Molkereileistung in das Leben getreten sei. Niemand, der sich im Gymnasium mit dem sapphischen Versmaß herumgeplagt hat, wird sich wundern, wenn der Leipziger Generalanzeiger am 11. Oktober diesem das Sapphische vorzieht. Auch ist es entschieden harmlos, wenn die Dresdener Nachrichten Nr. 279 aus dem Raimundischen Zaubermärchen „der Verschwenker“ ein Zaubermädchen machen, wenn der Mühlhauser Anzeiger Nr. 238 die englischen Schiffe in Kiel mit Salatkräusen empfangen läßt, oder wenn der Herborner Anzeiger Nr. 123 den Grafen Stolberg in den erheblichen Fürstenstand emporsteigen läßt. Auch daß nach den Posener Nachrichten Nr. 284 Herr Kapellmeister Könnemann von den vierundsechzig Jahren seines Lebens nicht weniger als achtzig das Baden-Badener Kurorchester dirigiert haben soll, beweist höchstens, daß Herr Könnemann sein Leben wunderbar auszunutzen verstanden hat, und von einer recht humanen Anwendung des Druckfehlerteufels zeugt es zweifellos, wenn derselbe in der Norddeutschen Allgem. Zeitung Nr. 10 einem Fabrikarbeiter statt des scheußlichen Gattenmords einen kleinen Gattenmord begehen läßt, oder aber in Nr. 267 des Aschaffenburg. Intelligenzblattes einem Verbrecher sechsjährige Kerkerstrafe nicht mit Fasttagen, sondern lieber mit je einem Festtag in der Woche zubüßt. Ist es nicht auch eine edle Regung, mit welcher der Druckfehlerteufel in Nr. 104 der Berliner Neuesten Nachrichten den boulangistischen Deputierten Leveillé statt dem revolutionären Butsche der Porzellanarbeiter in Limoges lieber einem gemüthlichen Punsch derselben beizumischen läßt? Oder wenn er im Frankfurter Intelligenzblatt Nr. 30 einen Baumast einem Gärtner mit einer solchen Wurst auf

den Kopf fallen läßt, daß der Mann bedeutenden Schaden davontrug? An dieser Schlagwurst hatte der Mann doch wenigstens ein Pflaster auf die Wunde und wird in seinem edlen Streben, Würste auf Bäumen zu ziehen, nicht so leicht entnervt werden.

Etwas bedenklicher ist es schon, wenn in Nr. 81 der Schwarzburg-Rudolstädter Zeitung die Feuerwehr aus Teichel, die doch zur Unterdrückung des daselbst ausgebrochenen Feuers berufen scheint, statt dessen zur Unterstützung desselben herbeieilt, oder wenn im Sagner Generalanzeiger Nr. 10 ein Händler Seebüchsen und Seethiere bisigst empfiehlt. Der Mann sollte sie doch lieber billigt verkaufen! Auch sind Bedenken in die Zuverlässigkeit eines Kennzeichens nicht zu unterdrücken, welches ein in Nr. 129 der Marienburger Zeitung enthaltener Steckbrief ergibt: keinen runden schwarzen Herrenfilzhut, und ebensolche Bedenken muß man hegen, ob die Hoffnung des Elsfasser Journals Nr. 68 in Erfüllung gehen werde, nach welcher ein Mann gerettet werden soll, der eine Wunde von zehn Centimeter Tiefe und drei Meter Breite hatte. Freilich, bei einer solchen Riesenconstitution ist ja Alles möglich! Dagegen ist es offenbare Bosheit, wenn die Leipziger Nachrichten Nr. 114 den Kaiser von Rußland dem Theaterdirector Staegemann den St. Armenorden 3. Klasse verleihen lassen. So arm pflegen Leipziger Theaterdirectoren nicht zu sein, daß man Herrn Staegemann nicht statt dieses Ehrenzeichens lieber den St. Annenorden hätte geben können. Ebenso verächtlich klingt es, wenn Se. hollische Majestät in Nr. 429 der Königsberger Allgemeinen Zeitung von einem vorgeschrittenen Stadium von Lungenentzündung spricht, oder gar im Bremer Courier Nr. 285 die dort weilenden Fürstlichkeiten zu „dort weilenden“ macht!

Ein entschiedenes „Pfui“ muß man sicherlich dem satanas typographicus zurufen, wenn er in der Smsher-Zeitung Nr. 156 behauptet: Gebrauchte Briefmarken laut fortwährend, Prospect gratis, G. Brehmeyer, Nürnberg. Geht denn das Geschäft so schlecht, daß der Mann gar nichts Anderes zu fauen hat? Und doch ist das noch harmlos, wenn man andererseits bedenkt, daß nach der Leipziger Zeitung vom 18. Mai 1890 Herr Devrient mit den ersten Künstlern seiner Bühne wieder und wieder „Räubereien“ gehabt haben soll. Ei, ei, Herr Devrient, wer hätte das von Ihnen gedacht! Und die „ersten Künstler“ sollten sich auch schämen, bei so hohen Gagen noch ein Nebengeschäft als Räuber zu betreiben! — Rien n'est sacré pour un sappeur, und nicht einmal einen Bürgermeister verschont der Druckfehlerteufel. Sieht da in Nr. 121 der Säch-

fischen Provinzialzeitung ausdrücklich, noch dazu in einer Magistratsbekanntmachung, daß die städtische Reinigungsanstalt zwar die Straßenreinigung übernehme, nicht aber bei winterlicher Glätte das Bestreuen der Bürgermeister. Es mag freilich billiger sein, den einen Bürgermeister zu bestreuen als die vielen Bürgersteige, aber praktisch kann man ein solches Auskunftsmittel um so weniger finden, als doch noch nie bekannt geworden ist, daß Jemand auf einem „glatten Bürgermeister“ ausgerutscht sei! Und wenn unser kleiner Erzschelm nicht einmal Respekt vor einem Bürgermeister hat, kann man sich da wundern, wenn er in der Hanauer Zeitung Nr. 85 über die Stadt den Belagerungszustand verhängen und die schon unter den Waffen stehende Garnison grausamerweise unter Wasser halten läßt? Soffentlich war es nur ein kurzes Tauchen, denn auf die Dauer hätte das der Garnison ebenso schlecht bekommen können, wie dem Staatsminister von Bötticher das Attentat auf denselben. Die Sache scheint sehr discret behandelt worden zu sein, denn nur das Spandauer Tageblatt Nr. 223 war in der Lage, die Meldung zu bringen: Staatsminister von Bötticher ist bereits am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen; ermordet wurde S. Excellenz erst am 24. d. M. Pflegen denn derartige Ministermorde sonst programmäßig schon am Tage des Eintreffens derselben in Berlin zu passiren? Da muß es ja in Berlin nett zugehen, und es ist schließlich gar kein Wunder, wenn nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 62 Herr von Liebenau zum Ober-Hof- und Haumarshall ernannt worden ist. — Indessen immer höher hinauf versteigt sich unser Diabolos. Nicht einmal vor gekrönten Häuptern hat er Respekt. Beweis: Annaberger Wochenblatt Nr. 92, dem er in einem äußerst patriotischen Artikel zur Feier des Geburtstages des Königs von Sachsen folgende, an Majestätsbeleidigung grenzende Stelle einschmeißelt: Die volle Würdigung der hohen Tugenden und Verdienste unseres geliebten Königs wird dem Gerichtsschreiber vorbehalten bleiben. Armer Gerichtsschreiber, der Du dieses Unthes beraubt wirst. Indessen, sollte der mit Recht so hochverehrte König Albert von Sachsen diese Bosheit des Scheufals von Druckfehlerteufel zu Gesicht bekommen, so möge er sich damit trösten, daß auch der Deutsche Kaiser von demselben nicht verschont blieb. Schreibt doch die Tilsiter Allgemeine Zeitung Nr. 220: Kaiser Wilhelm und der Thronfolger von Rußland pürschten heute Nachmittag im Park von Springe auf Rothschild. Das ist nun der Dank dafür, daß Rothschild so oft den russischen Finanzen auf die Beine geholfen!

O über die Undankbarkeit der Welt im Allgemeinen und des russischen Thronfolgers im Besonderen!

**Cigarren-Fabrik u. Versand-Geschäft**  
A. Kaje, Berlin N.  
Schönhauser Allee 173  
empfehlen als vorzüglich preiswerth  
Sum. m. gem. Einl. 100 Stk. 2 1/2 Mk.  
„ m. reinam. „ 3 „  
„ m. Feltz-Bras. „ 3 1/2 „  
„ m. Para-Cuba „ 4 „  
„ m. Havana „ 4 1/2 „  
„ m. Feltz-Bras. u. Qual. „ 5 „  
„ m. Parinas milde „ 5 1/2 „  
„ Havana hochf. „ 6 „  
Versand nur von 100 Stk. ab gegen  
Nachn. Anfräge u. 500 Stk. franco  
durch ganz Deutschland. Nicht or-  
venirendes nehme jederzeit zu rück

Ein Freund in der Noth zu Hause  
und auf der Reise ist **Schillings**  
**Plombir-Apotheke**  
erhältlich in der hiesigen Apotheke,  
enthaltend die bekannte Cementplombe,  
3 Instrumente, Verbandzeug etc.  
Gebrauchsanweisung. Preis 3 Mk.  
Zu beziehen von  
**B. Schilling in Gera, Neuz,**  
concess. Fabr. chem. techn. Specialitäten.

Für Frauen und Mädchen  
**ein Schab**  
ist das Büchlein von Dr. med. Otto:  
**Die Frauenkrankheiten**  
nebst Anleitung zu deren Verhütung  
und Heilung. Preis 1 Mk. bei  
**C. Nordhof, Stuttgart.**

Wer gut abgezogene und  
genau regulirte, sehr preis-  
werthe Uhren jed. Art, als Taschenuhren  
für Herren u. Damen in Gold,  
Silber, Nickel, Stahl u. Metall,  
Regulateure und Standuhren nach  
neuesten formvollendeten Modellen,  
Geh. Räder, Wand-, Comptoir-,  
Bureau- u. Wanduhren kaufen will,  
werde sich zuerst vertrauensvoll a. d.  
**Uhren-Handlung en gros**  
**August Schulz, Hannover,**  
Strengste Reellität! Mehrjährige  
schriftliche Garantie!  
Preis! unenigentlich u. frei

Ring Nr. 546,  
8 far. Gold mit  
Cap-Rubin und  
edlen Perlen  
Nr. 10, 14 far.  
Nr. 14.  
Gold u. Silberwaaren, Taschengelöthe,  
Kette etc.  
verfendet gegen baar oder Nachn. das  
**Pforzheimer Versand-Geschäft**  
**F. Todt,**  
Gold- u. Silberwaaren-Fabr.  
in Pforzheim.  
Jahreskatalog frei u. kostenlos.

**Reelle Schweizer Taschenuhren**  
in sehr billigen Preislagen empfiehlt  
**Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,**  
Schönhauser Allee 146.  
Uhren-Import u. Versandgeschäft. Preis! gratis u. franco.

**Firmen-Schilder, Buchstaben in Metall, Glas etc.,**  
**Transparente, Laternen.**  
Special-Versand: **A. Leonhardt & Co., Berlin C.2.**

**Rapidsolid-Waschmaschine**  
soll in keiner Haushaltung fehlen. Wäsche hält 50 %  
länger. Preislisten gratis. Vertreter gesucht.  
**F. G. L. Meyer, Maschinenfabrik, Bochum.**

**Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).**  
Als Neuheit fertige ich prachtvolle Fenstervor-  
hänge, zugleich als Fensterbilder dienend, auf  
keinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauer-  
haft, elegant, jede Größe und Ausführung, in  
Märchen, Genre, Landschaft, Ritterbildern etc.,  
passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen,  
Restaurants, auch einfache mouffelinglasartig  
für Contore etc.; ferner: Prägartitel aller Art,  
geprägte Fenstervorhänge a. Std. 50 Pf., Lampen-  
schirme, Lampenhalter in Metall und Seide.  
Katalog gegen 2 Mark, Skizzenbogen und  
Liste gratis und franco.  
**Annaberg i. Sachsen.**  
**E. J. Pfau.**

**Deutscher Cognac**  
bei gleicher Güte viel billiger als  
der französische die Flasche 2-6 Mark.  
Als Specialitäten  
**Königs-Cognac**  
anerkannt beste deutsche Marke  
2 Flaschen 5,50 Mark  
6 „ 14 „  
12 „ 27 „  
**Königs-Cognac-Crème**  
die Perle aller Bliqueure, an Wohl-  
geschmack und Beständigkeit alles  
Bisherige übertrifft, wirkt be-  
lebend und Appetit anregend.  
2 Flaschen 6,50 Mark  
6 „ 17 „  
12 „ 33 „  
frei ganz Deutschland. Auch in Fässern  
von ca. 25 Liter an.  
**Cognac-Ei-Crème**  
bestes Conservirungs- und Schönheits-  
mittel. Wirkt kräftigend für  
Jung und Alt. Vortheilhaft zu  
Punsch, Sancerre und Weislingen zu  
verwenden.  
Die 1/4 Flasche 4,50 Mark  
1/2 „ 8 „  
Gegen Nachnahme oder Vorversendung  
des Betrages. — Wiederverkauf  
Rabatt. — Prospekt und Preislisten frei.  
**Clasen & Comp.,**  
Berlin W. 62, Alst-Strasse 40.

gut und **Käse** pilant und  
billig liefert ca. 10 Pfd. brutto franco Post  
gegen Nachnahme von 3 Mk.  
**H. Eduard Geisler, Siegnitz.**



## Bei Aufnahme ins Collegium.



Professor: „Sie sind wohl im Cherecht zu Hause?“  
 Candidat juris: „Nein, in Utrecht, Herr Professor.“

## Der fluge Johann.

Baron (nach Hause zurückkehrend): „Johann — wo ist mein Sohn?“

Johann: „Nach Spe.“

Baron: „Kenne ich nicht — wo liegt das?“

Johann: „Der junge Herr hinterließen, er fahre zum Herrn Schwieger-  
 water in Spe.“

## Mißverstanden.

Richter (zum Bauer, der als Zeuge geladen ist): „Wie stark ist Ihre  
 Familie?“

Bauer: „Wenn m'r all z'samm' find, verhaun m'r 's ganze Dorf!“

## Am Schanzel.

„Was kostet die Gans?“

„Alti zwa zusammen sieben Gulden.“

„Ich möchte aber nur eine kaufen.“

„Na, liebe Gnädige, ani geb i net her. I hab's miteinander auf-  
 gegeben.“

## Hoffail.

Chemiker: „Wollen Hoheit allergnädigst hierher zu sehen geruhen. Was in dieser  
 Flasche sich Durchlaucht vorzustellen die Ehre  
 hat, ist Sauerstoff, in dieser hier Wasserstoff.  
 Mit Ihrer hohen Genehmigung werden beide  
 Gase sich unterthänigst die Freiheit nehmen  
 und vor Dero Augen sich verbinden. Ver-  
 zeihen Sie gnädigst, daß diese Verbindung  
 nur simples Wasser giebt.“

## Auf dem Ball.

Dame (zu ihrem Tänzer): „Ja, ich ver-  
 hehle es gar nicht, daß Kleider meine ganze  
 Leidenschaft sind.“

Herr: „Und doch, meine Gnädige,  
 tragen Sie so wenig davon.“

## Eine arme Waise.

Geldsammler (zu einem reichen Geiz-  
 hals): „Ich bitte um einen Beitrag zum  
 Besten der Ueberschwemmten! Erlaube mir  
 zugleich zu bemerken, daß auch Ihr Herr  
 Sohn soeben fünf Mark gespendet hat.“

Geizhals: „Ja, lieber Mann, mein  
 Sohn hat auch einen reichen Vater zu be-  
 erben. Ich aber bin eine arme Waise!“

## Mißverstanden.

Lehrer: „Nun, Ihr Kinder, wir  
 sprachen in der letzten Stunde von der Zu-  
 friedenheit. Man soll also mit seinem Loos  
 zufrieden sein.“

Gänschen (freudig den Lehrer unter-  
 brechend): „Ja, mein Vater spielt seine  
 Nummer auch schon zehn Jahre!“

## Macht der Gewohnheit.

Heute wurden durch die Geburt eines  
 strammen Jungen hoch erfreut  
 Meyer & Comp.

## Abgeblüht.

Junger Mann: „Bitte schön um ein  
 bißchen Feuer für meine Cigare.“

Älterer Herr: „Kann Ihnen leider  
 nicht dienen, bin noch kein Raucher.“

## Malitiös.

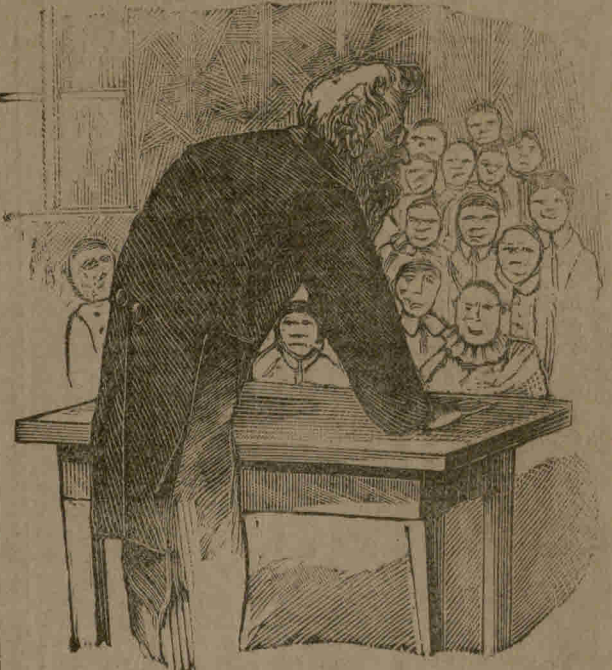
„Wissen Sie, Baron, daß meine Leiden-  
 schaft das Malen ist?“

„Das ist für mich als Physiognomiker  
 keine Ueberraschung, meine Gnädigste. Ich  
 habe es längst auf Ihrem Gesicht gelesen.“

## Scene aus einem kleinen Theater.

Souffleur: „Der Kranke ist noch sehr  
 malad und klagt über Durst.“

## Der Stegreifredner.



„Meine Herren! Ihre ehrende Aufforderung, eine Rede zu  
 halten, trifft mich unvorbereitet; aber wie Sie aus meinen Worten  
 entnehmen, welche ich gedruckt unter Sie vertheilen ließ —“

## Nach eine Lotterie.

A.: „Sie sagten doch neulich, daß Sie spielten? Was kostet  
 denn da das Loos?“

B.: „Gar nichts. Und ich habe dabei doch noch gewonnen.“

A.: „Das verstehe ich nicht.“

B.: „Sehr einfach. Ich habe mich ins Armenrecht gespielt,  
 weil ich mittellos bin und 150 Mark bezahlen sollte, die mir nun  
 erlassen wurden.“

## Ankloß.

Hausfrau: „Mosa, wir haben heute Gäste! Daß Sie sich  
 daher ja sauber kleiden!“

Dienstmädchen: „Totte, Madame, dei hätte ja gar keenen  
 Zweck! 's sind ja lauter Chemannner!“

## Begrifflich.

Engländer (zum Kutscher, dessen Wagen soeben umfiel):  
 „Was sein das?“

komme,“ sagte er, während er den Säbel abgürtete und in eine  
 Ecke lehnte; „aber es war mir durchaus nicht früher möglich.  
 Die vielen Abschiedsbefuche bei Freunden und Vorgesetzten —  
 dann der anstrengende Dienst in der Kaserne und vor allen  
 Dingen die Einweihung meines Stellvertreters in die Amtmanns-  
 geschäfte. Indessen mein Herz weilte bei Euch —“

Man setzte sich um den Tisch in der Mitte des Zimmers, und  
 der junge Mann lächelte der Geliebten wehmützig zu. „Wie  
 viel schöne Stunden haben wir hier zusammen verlebt,“ sagte  
 er. „Werden sie wiederkehren?“

Damit war trübem, ernstem Gespräche die Bahn gebrochen,  
 und man suchte sich gegenseitig das schwere Bangen auszureden,  
 welches die Brust eines Jeden belastete.

Endlich athmete Leonhardt tief auf.

„Gott mit uns!“ sagte er. „Wir kämpfen für eine gute,  
 heilige Sache — der Himmel wird uns schützen, ich hoffe es  
 mit Zuversicht. — Indessen bin ich heute Abend gekommen, um  
 Abschied zu nehmen.“

„Abschied?“ rief Johanna entsetzt. „Sollt Ihr schon mar-  
 schiren?“

„Officiell bestimmt ist es noch nicht — aber wie mir unser  
 Major mittheilte, wird jedenfalls bei grauem Morgen General-  
 marsch geschlagen werden.“

Johanna brach in Thränen aus.

„O, es ist bitter, entsetzlich bitter!“ schluchzte sie und barg  
 ihr Antlitz an der Brust des Geliebten.

„Muth, mein Lieb!“ flüsterte ihr dieser, selbst tief ergriffen,  
 zu; „auf Leid folgt Freud, und der Tag unseres Glückes wird  
 wiederkehren, schöner und sonniger als zuvor.“

Aber das junge Mädchen ließ sich nicht so leicht beruhigen.  
 Sollte ihr junges Herz doch Alles opferwillig herausgeben, an  
 dem es hing mit allen Fasern.

„Wir müssen zu Ende kommen!“ sagte Leonhardt ernst. „Ich  
 bin im Begriffe, heute Abend noch meinen Eltern unser Ver-  
 hältniß zu entdecken und sie um ihre Einwilligung anzufragen.“

Der alte Mann scheute bestürzt auf.

„Leonhardt, was für ein Ende wird es geben?“ sagte er verzagt.

Auft nicht — sein Vater ist der hochangesehene Generalkassen-  
 director Eisen und ich — hm ja, ich bin eben nur ein armes  
 Schreiberlein, das sich durchschlägt schlecht und recht mit Ueber-  
 setzen und Copiren wenn es anders nicht geht.“

„Du thust Leonhardt Unrecht, wenn Du dies in die Waag-  
 schale wirfst,“ entgegnete Johanna warm. „Leonhardt ehrt  
 Dich aufrichtig — er hat Dir selbst schon gesagt, daß er nicht  
 auf den Stand, sondern einzig auf den Character Werth legt —“

„Hm ja, das ist Alles ganz richtig und schon oft zwischen  
 uns besprochen,“ entgegnete Sattler kopfschüttelnd. „Aber sein  
 Vater, der stolze, hochangesehene Herr Director —“

„Du vergißt, Väterchen, daß Leonhardt der Abgott seiner  
 Eltern ist, und sie haben auch alle Ursache, auf ihn stolz zu sein.  
 Ich weiß gewiß, sie werden ihrem Sohne die Erfüllung seines  
 Herzenswunsches nicht abschlagen — was sollten sie auch? —  
 Sind wir auch arm, so genießen wir doch Achtung, und dies  
 ist die Hauptsache.“

Das Mädchen hatte sich warm gesprochen und sah nun ihren  
 Vater mit gerötheten Wangen an.

Dieser schüttelte indessen mit trübem Lächeln den Kopf.

„Mein Kind,“ sagte er, „Du siehst mit den Augen der  
 Liebe — gebe der Himmel, daß Dich Dein frommer Glaube  
 nicht im Stich läßt! Aber ich fürchte, es seht noch schwere  
 Kämpfe —“

Johanna schaute ihren Vater betroffen an.

„Was ist Dir heute, Väterchen?“ So hast Du ja noch gar  
 nie gesprochen. O, Du machst mir das Herz noch schwerer, als  
 es ohnehin schon ist.“

Sattler sah mit Unruhe Thränen in den Augen seines  
 Kindes. Er stand auf von seinem Stuhle und schritt hastig in  
 dem mäßig erleuchteten Zimmer auf und nieder.

„Es muß sein,“ sagte er halbblau vor sich hin, „mein Gott,  
 es muß heraus!“

Das Mädchen blickte ihn stehend an.

„Was ist, Väterchen?“ fragte sie. „Warum glaubst Du nicht  
 an mein Glück! — Ach, mir ist selbst so bange um das Herz,  
 so namenlos angstvoll — ich bin nicht zum Glück geboren.“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Verlorene Ehre.



Leser die Sammlung des einen Jahres 1890 veröffentlichten.

Man kann die Bosheiten des Druckfehlerteufels in drei Klassen einteilen, in harmlose, bedenkliche und geradezu gefährliche. Beginnen wir mit den Ersteren. Wenn das Berl. Tagebl. in seiner Nr. 630 einem Candidaten für den Pöfener Erzbischofsstuhl statt gefälliger Umgangsformen ebensolche Umfangsformen nachrühmt, so ist das gar nicht so unmöglich, daß es auch damit Recht hat. Auch die Meldung des Neuen Heidelberger Anzeigers Nr. 193, daß die Annahme der Acte der Conferenz über den Sklavenhandel von allen Mädchen, ausgenommen Holland, genehmigt worden sei, spricht nur für die Humanität dieser Mädchen, und Holland kann sich um so weniger beleidigt fühlen, als ja die Mächte gewöhnlich in Gestalt schöner Frauen, Germania, Austria, Britannia &c. dargestellt werden. Niemandem wird auch die Milch der frommen Denksart fauer werden, wenn er in Nr. 129 der Bielefelder Post liest, daß bei dem Mottfest eine Molkereifestung in das Leben getreten sei. Niemand, der sich im Gymnasium mit dem sapphischen Versmaß herumgeplagt hat, wird sich wundern, wenn der Leipziger Generalanzeiger am 11. Oktober diesem das Sapphische vorzieht. Auch ist es entschieden harmlos, wenn die Dresdener Nachrichten Nr. 279 aus dem Raimundschen Zaubermärchen „der Verschwenker“ ein Zaubermädchen machen, wenn der Mühlfäuser Anzeiger Nr. 238 die englischen Schiffe in Kiel mit Salatschüssen empfangen läßt, oder wenn der Herborner Anzeiger Nr. 125 den Grafen Stolberg in den erheblichen Fürstenstand emporsteigen läßt. Auch daß nach den Pöfener Nachrichten Nr. 284 Herr Kapellmeister Könnemann von den vierundsechzig Jahren seines Lebens nicht weniger als achtzig das Baden-Badener Kurorchester dirigiert haben soll, beweist höchstens, daß Herr Könnemann sein Leben wunderbar auszunutzen verstanden hat, und von einer recht humanen Anwendung des Druckfehlerteufels zeugt es zweifellos, wenn derselbe in der Norddeutschen Allgem. Zeitung Nr. 10 einem

den Kopf fallen läßt, daß der Mann bedeutenden Schaden davontrug? An dieser Schlagwurst hatte der Mann doch wenigstens ein Pflaster auf die Wunde und wird in seinem edlen Streben, Würste auf Bäumen zu ziehen, nicht so leicht entmutigt werden.

Etwas bedenklicher ist es schon, wenn in Nr. 81 der Schwarzburg-Rudolstädter Zeitung die Feuerwehr aus Teichel, die doch zur Unterdrückung des daselbst ausgebrochenen Feuers berufen scheint, statt dessen zur Unterstützung desselben herbeieilt, oder wenn im Hagener Generalanzeiger Nr. 10 ein Händler Eidechsen und Seethiere bissigst empfiehlt. Der Mann sollte sie doch lieber billigt verkaufen! Auch sind Bedenken in die Zuverlässigkeit eines Kennzeichens nicht zu unterdrücken, welches ein in Nr. 129 der Marienburger Zeitung enthaltener Steckbrief ergibt: feinen runden schwarzen Herrenfilzhut, und ebensolche Bedenken muß man hegen, ob die Hoffnung des Elsfässer Journals Nr. 68 in Erfüllung gehen werde, nach welcher ein Mann gerettet werden soll, der eine Wunde von zehn Centimeter Tiefe und drei Meter Breite hatte. Freilich, bei einer solchen Riesenconstitution ist ja Alles möglich! Dagegen ist es offenbare Bosheit, wenn die Leipziger Nachrichten Nr. 114 den Kaiser von Rußland dem Theaterdirector Staegemann den St. Armenorden 3. Klasse verleihen lassen. So arm pflegen Leipziger Theaterdirectoren nicht zu sein, daß man Herrn Staegemann nicht statt dieses Ehrenzeichens lieber den St. Annenorden hätte geben können. Ebenso verächtlich klingt es, wenn Se. hollische Majestät in Nr. 429 der Königsberger Allgemeinen Zeitung von einem vorgeschrittenen Stadium von Lumpentuberkulose spricht, oder gar im Bremer Courier Nr. 285 die dort weilenden Fürstlichkeiten zu „dort weidenden“ macht!

Ein entschiedenes „Pfu!“ muß man sicherlich dem satanas typographicus zurufen, wenn er in der Emscher-Zeitung Nr. 156 behauptet: Gebrauchte Briefmarken laut fortwährend, Prospect gratis,

fischen Provinzialzeitung ausdrücklich, noch dazu in einer Magistratsbekanntmachung, daß die städtische Reinigungsanstalt zwar die Straßenreinigung übernehme, nicht aber bei winterlicher Glätte das Bestreuen der Bürgermeister. Es mag freilich billiger sein, den einen Bürgermeister zu bestreuen als die vielen Bürgersteige, aber praktisch kann man ein solches Austunftsmittel um so weniger finden, als doch noch nie bekannt geworden ist, daß Jemand auf einem „glatten Bürgermeister“ ausgerutscht sei! Und wenn unser kleiner Erzhelm nicht einmal Respekt vor einem Bürgermeister hat, kann man sich da wundern, wenn er in der Hanauer Zeitung Nr. 85 über die Stadt den Belagerungszustand verhängen und die schon unter den Waffen stehende Garnison grausamerweise unter Wasser halten läßt? Hoffentlich war es nur ein kurzes Tauchen, denn auf die Dauer hätte das der Garnison ebenso schlecht bekommen können, wie dem Staatsminister von Bötticher das Attentat auf denselben. Die Sache scheint sehr discret behandelt worden zu sein, denn nur das Spandauer Tageblatt Nr. 223 war in der Lage, die Meldung zu bringen: Staatsminister von Bötticher ist bereits am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen; ermordet wurde S. Excellenz erst am 24. d. M. Pflegen denn derartige Ministermorde sonst programmäßig schon am Tage des Eintreffens derselben in Berlin zu passiren? Da muß es ja in Berlin nett zugehen, und es ist schließlich gar kein Wunder, wenn nach dem „Deutschen Reichsanzeiger“ Nr. 62 Herr von Liebenau zum Ober-Hof- und Haumarshall ernannt worden ist. — Indessen immer höher hinauf versteigt sich unser Diabolos. Nicht einmal vor gekrönten Häuptern hat er Respekt. Beweis: Annaberger Wochenblatt Nr. 92, dem er in einem äußerst patriotischen Artikel zur Feier des Geburtstages des Königs von Sachsen folgende, an Majestätsbeleidigung grenzende Stelle einschmuggelt: Die volle Würdigung der hohen Tugenden und Verdienste unseres geliebten Königs wird dem Gerichtsschreiber vorbehalten bleiben. Armer Gerichtsschreiber, der Du dieses Amtes beraubt wirst.

Sattler gab nicht gleich eine Antwort, sondern fuhr fort, im Zimmer auf- und niederzuschreiten.

„Höre Hannchen,“ sagte er nach einer Weile gepreßt, „glaubst Du, daß der Leonhardt heute Abend noch kommt?“

„Jedenfalls, Vater; Du weißt, er hat noch keinen Abend veräußt.“

Der Alte war vor dem Stuhle des jungen Mädchens stehen geblieben und legte sanft seine Rechte auf die Schulter der Tochter.

„Hannchen,“ sagte er mit leiser, weicher Stimme, „glaubst und vertraust Du Deinem alten Vater?“

Das Mädchen sprang statt jeder Antwort auf und umschlang den Hals des alten Mannes.

„Liebes, bestes Väterchen,“ rief sie, seine Wange liebkosend, „wie darfst Du so reden? Habe ich jemals fehlen lassen an Liebe zu Dir?“

„Nein, nein,“ wehrte Sattler ab, „das meine ich nicht; Du bist immer mein treues, gutes Kind gewesen — die Stütze meiner alten Tage. Aber ich — nun, heraus muß es ja doch einmal — ich habe Dir und Deinem Bräutigam etwas zu eröffnen.“

„Ein Geheimniß, Väterchen?“ fragte das junge Mädchen.

„Wie man's nimmt, Kind. Ein Geheimniß, das sich früher die Spägen von den Dächern zupfiffen; jetzt freilich ist es verjährt und vergessen, so darf ich wenigstens schließen. Aber einer weiß es noch so gut wie ich — und dieser Einer ist Leonhardt's Vater.“

Johanna blickte den Alten erschrocken an.

„Leonhardt's Vater? Aber um Gottes willen, was soll dies sein?“

Sattler lächelte trübe.

„Du sollst es erfahren, Kind, wenn Dein Bräutigam dabei ist — es käme ohnehin doch an den Tag, und zum Anderen bin ich Euch Offenheit schuldig. Aber versprich mir Eines, Kind — daß Du auch fernerhin an Deinen alten Vater glauben willst, was Du auch hören magst.“

Er preßte bei diesen Worten die Hand seiner Tochter ungestüm an seine Brust.

„Aber mein Gott, so hast Du noch nie zu mir gesprochen —“

„Versprich mir's, Hannchen,“ drängte der alte Mann, „oder kannst Du nicht? Ist Dein Vertrauen zu mir schon im Voraus erschüttert?“

Das Mädchen verschloß ihm den Mund mit einem Kuß.

In den Augen Sattler's blitzte es auf.

„Recht so, mein Kind! Dein alter Vater meint es gut mit Dir, und hat die Welt auch einst den Stab über ihn gebrochen, so darf er doch hoffen, im Herzen seiner Kinder noch Glaube an sich zu finden!“

Er umschlang Johanna und zog sie neben sich auf das kleine Ledersofa, welches die hintere Wand des Zimmers einnahm. So saßen sie eine Weile in trautem Beisammensein und hingen schweigend ihren besonderen Gedanken nach; da ließ sich mit einem Male ein fester männlicher Schritt auf dem sandbestreuten Vorplatz vernehmen.

„Das ist Leonhardt,“ rief Johanna, hastig an die Thür eilend.

Es pochte, und auf das Herein erschien die hochgewachsene Gestalt eines Landwehr-Offiziers in dem Gemach.

Der Eingetretene war ein blühender junger Mann von etwa dreißig Jahren. Sein männliches, geröthetes Gesicht wurde von einem blonden Vollbarte umrahmt, zu welchem die dunkelblitzenden Augen voller Klugheit und Herzensgüte einen vollkommenen Gegensatz bildeten.

Der kraftvollen Gestalt des jungen Mannes stand die kleidsame Offiziersstracht der Landwehr-Infanterie vorzüglich.

„Leonhardt!“ jauchzte das junge Mädchen auf und eilte ihm behend entgegen.

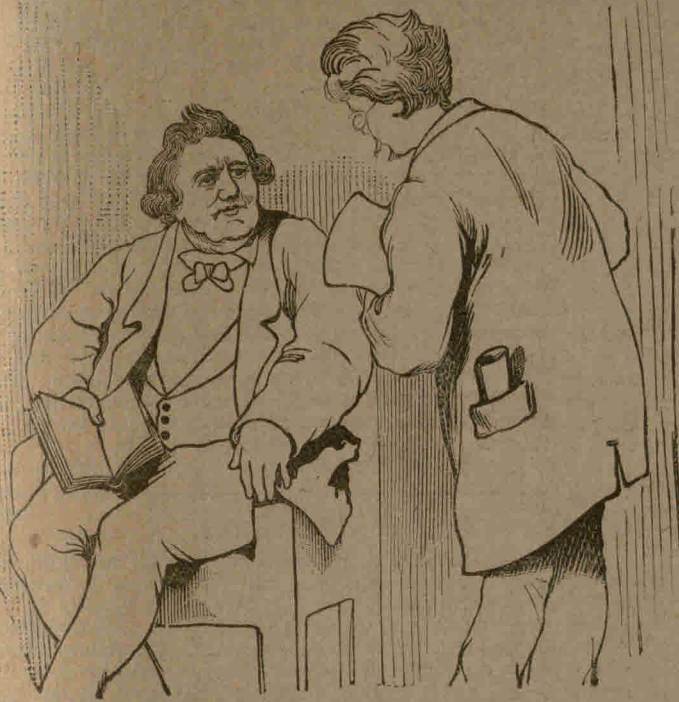
„Meine Johanna!“ entgegnete der Angerufene mit wohlklingender Stimme und schlang den starken Arm um das geliebte Mädchen.

Auch der Alte kam herbei, und sein Gruß wurde von dem jungen Manne mit Herzlichkeit erwidert.

„Ihr müßt entschuldigen, daß ich heute Abend so spät erst



Bei Aufnahme ins Collegium.



Professor: „Sie sind wohl im Cherecht zu Hause?“  
Candidat juris: „Nein, in Utrecht, Herr Professor.“

Der kluge Johann.

Baron (nach Hause zurückkehrend): „Johann — wo ist mein Sohn?“  
Johann: „Nach Spee.“  
Baron: „Reine ich nicht — wo liegt das?“  
Johann: „Der junge Herr hinterließen, er fahre zum Herrn Schwieger-  
vater in Spee.“

Mißverständnis.

Richter (zum Bauer, der als Zeuge geladen ist): „Wie stark ist Ihre  
Familie?“  
Bauer: „Wenn m'r all z'samm' find, verhar'n m'r 's ganze Dorf!“

Am Schanzel.

„Was kostet die Gans?“  
„Alf zwa zusammen sieben Gulden.“  
„Ich möchte aber nur eine kaufen.“  
„Na, liebe Gnädige, ant' geb i net her. I hab's miteinander auf-  
gezogen, und i kunn' jetzt a Trennung zwischen die Viecherl net übers Herz  
bringen.“

Höflichkeit.

Chemiker: „Wollen Sie doch allergnädigst hierher zu sehen geruhen. Was in dieser  
Flasche sich durchlaucht vorzustellen die Ehre  
hat, ist Sauerstoff, in dieser hier Wasserstoff.  
Mit Ihrer hohen Genehmigung werden beide  
Gase sich unterthänigst die Freiheit nehmen  
und vor Dero Augen sich verbinden. Ver-  
zeihen Sie gnädigst, daß diese Verbindung  
nur simples Wasser giebt.“

Auf dem Ball.

Dame (zu ihrem Tänzer): „Ja, ich ver-  
hehle es gar nicht, daß Kleider meine ganze  
Leidenschaft sind.“

Herr: „Und doch, meine Gnädige,  
tragen Sie so wenig davon.“

Eine arme Waise.

Geldsammler (zu einem reichen Geiz-  
hals): „Ich bitte um einen Beitrag zum  
Besen der Ueberschwemmten! Erlaube mir  
zugleich zu bemerken, daß auch Ihr Herr  
Sohn soeben fünf Mark gespendet hat.“

Geizhals: „Ja, lieber Mann, mein  
Sohn hat auch einen reichen Vater zu be-  
erben. Ich aber bin eine arme Waise!“

Mißverständnis.

Lehrer: „Nun, Ihr Kinder, wir  
sprachen in der letzten Stunde von der Zu-  
friedenheit. Man soll also mit seinem Loos  
zufrieden sein.“

Hänschen (freudig den Lehrer unter-  
brechend): „Ja, mein Vater spielt seine  
Nummer auch schon zehn Jahre!“

Macht der Gewohnheit.

Heute wurden durch die Geburt eines  
starken Jungen hoch erfreut  
Meyer & Comp.

Abgeblüht.

Junger Mann: „Bitte schön um ein  
bißchen Feuer für meine Cigarre.“

Älterer Herr: „Kann Ihnen leider  
nicht dienen, bin noch kein Raucher.“

Malitiös.

„Wissen Sie, Baron, daß meine Leiden-  
schaft das Malen ist?“

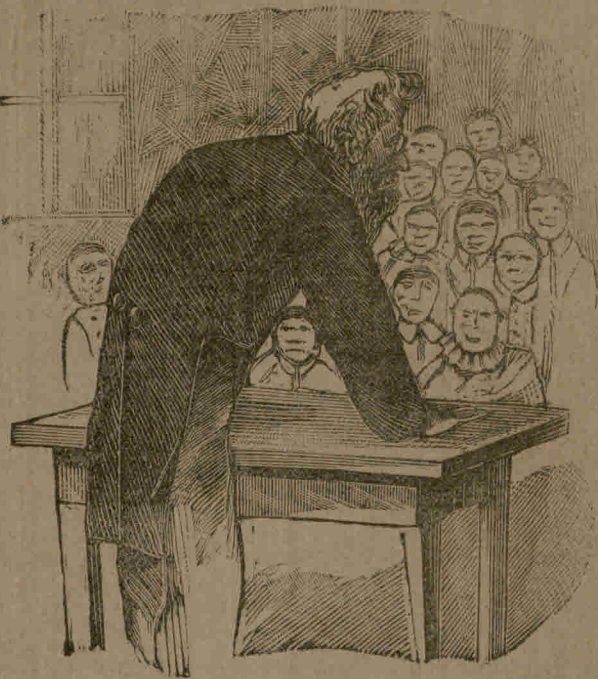
„Das ist für mich als Physiognomiker  
keine Ueberschätzung, meine Gnädigste. Ich  
habe es längst auf Ihrem Gesicht gelesen.“

Szene aus einem kleinen Theater.

Souffleur: „Der Kranke ist noch sehr  
malad und klagt über Durst.“

Schauspieler: „Der Kranke ist noch  
mehr Salat und klagt über die Wurst.“

Der Stegreifredner.



„Meine Herren! Ihre ehrenvolle Aufforderung, eine Rede zu  
halten, trifft mich unvorbereitet; aber wie Sie aus meinen Worten  
entnehmen, welche ich gedruckt unter Sie vertheilen ließ —“

Auch eine Lotterie.

A.: „Sie sagten doch neulich, daß Sie spielten? Was kostet  
denn da das Loos?“

B.: „Gar nichts. Und ich habe dabei doch noch gewonnen.“

A.: „Das verstehe ich nicht.“

B.: „Sehr einfach. Ich habe mich ins Armenrecht gespielt,  
weil ich mittellos bin und 150 Mark bezahlen sollte, die mir nun  
erlassen wurden.“

Anklos.

Hausfrau: „Rosa, wir haben heute Gäste! Daß Sie sich  
daher ja sauber kleiden!“

Dienstmädchen: „Jotte, Madame, det hätte ja gar keinen  
Zweck! 's sind ja lauter Chemänner!“

Begreiflich.

Engländer (zum Kutscher, dessen Wagen soeben umfiel):  
„Was kein das?“

Kutscher: „Na, so viel Deutsch werden Sie doch können,  
daß Sie begreifen werden, daß wir umgeschmissen haben!“

Saugarten.

Lycium europaeum (Bordorn) und Rosa sweetbriar  
(Schottische Zaunrose) als Heckenpflanze. Von Gebr. Heinsohn,  
Wedeler Baumschulen, Wedel in Holstein. Seit einigen Jahren  
wurde viel über den Bordorn geschrieben, es wurde Reclame  
für den Bordorn in Fachzeitschriften gemacht, als wenn es gar  
keine bessere Heckenpflanze gäbe. Dies veranlaßte auch uns,  
einen Versuch mit dieser neuartigen Heckenpflanze zu machen. Wir  
bezogen im Herbst 1886 mehrere Tausend Stedlinge des echten

Lycium europaeum. Die eine Hälfte verandten wir sogleich  
zur Anlage einer Hecke, um ein neu angekauftes Grundstück  
damit einzufriedigen. Die andere Hälfte steckten wir gleich in  
der Baumschule auf vierfüßige, gut zubereitete Beete. Es sei  
hier noch bemerkt, daß wir die Stedlinge den Winter über  
gut trocknet eingeschlagen hatten und die Pflanzung erst im  
zeitigen Frühjahr vornahmen, damit der Frost die Stedlinge  
nicht hoch hebe. Trotzdem nun, daß die Pflanzung recht sorg-  
fältig gemacht wurde, gingen doch ein Drittel der Stedlinge

zu Grunde, sowohl die in der Baumschule als auch die zur  
Anlage der Hecke benutzten. Im darauffolgenden Sommer  
entwickelten sich die Pflanzen recht kräftig, namentlich die auf  
den Beeten gesetzten, bis 90 cm Höhe, aber mit wenig Stacheln.  
Um nun recht viel Vermehrung zu haben, schnitten wir Ende  
November sämtliches einjähriges Holz bis auf 15 cm her-  
unter und verdünnten außerdem noch einige dicht stehende  
Stellen, damit die stehen gebliebenen Pflanzen sich recht kräftig  
entwickeln könnten. Im darauffolgenden strengen Winter,

Schottische Zaunrose.

2jähr. 30-60 cm, 100 Stck 3 Mk., 1000 Stck 25 Mk.  
3 15-30 100 2 1000 15  
Obstbäume in allen Formen, Fruchtsträucher, Rosen, Diergehöle, Con-  
feren etc. empfehlen zu billigen Preisen, worüber Katalog frei zu Diensten steht.  
Wedel in Holstein. Gebr. Heinsohn, Wedeler Baumschulen.

Westfälische  
Schinken, liefert  
Wurst hochfeine  
Ware  
Joh. Blankemeyer, Verl. i. Westf.  
Preiscurant frei!

Erste Bezugsquelle für  
alle Delicatessen,  
prompter Versand von  
F. A. C. Harfst,  
Altona.

Zithern.

In Güte des Fabrikates und Billigkeit des  
Preises von keiner Concurrenz auch nur an-  
nähend erreicht.  
Primzithern von Mark 10,50 an  
Concertzithern von Mk. 15,00 an  
Harfenzithern, Arionzithern u. f. w.  
billigst bei  
Louis Oertel, Musikspecialgeschäft,  
Hannover, Gruberstraße 16.  
— Preislisten postfrei unberechnet. —

Schlesische  
Hausleinen  
in bekannter Güte zu Leib- und  
Bettwäsche in allen Qualitäten u.  
Breiten versenden fortwährend zu  
Fabrikpreisen nur an Private  
Brodtkorb & Preißner,  
Gebirgsleinen-Fabrik  
zu Landeshut i. Schlesien.  
Portofreie Zusendung u. Nach-  
nahme b. 20 Mk. an. Garantie:  
Rücknahme auf unsere Kosten.  
Eine jede Handfrau verlange Muster  
u. Preisbuch von Handgeweben  
über Leinen, Bettbezüge, Jutes,  
Hand- und Taschentücher portofrei.  
Hansleinen (reint.) 1/2 St. 16 1/2 Mk.,  
88 cm. br., Harfäd. Mk. 10,50,  
mittelf. Mk. 11,50, feinst. Mk. 12,50.  
Pr. Hemdentuch, 1/2 St. 20 Mk.,  
Mk. 9., 10., 10,80, 11,80.

Wochuhr, garantiert zuverlässig  
mit nachschreibend. Zifferblatt  
Mk. 4,80. Datum anzeigend  
Mk. 6.— Nachnahme. Reich  
illust. Preisbuch über Taschen-  
Uhren u. Regulateure gratis.  
W. F. Grumbach in Pforzheim (Baden).

H. Mündener Bierkäse  
100 Stck. Mk. 6, st. Schweizerkäse à Pfd.  
75 Pf., st. Limburger à Pfd. 45 Pf., bei  
9 1/2 Pfd. franco gegen Nachnahme.  
J. Hofmann, Käse engros, München.

Lacke

nach japanischen Rezepten, gut getrocknet,  
widerstehen dem heißen Wasser, ziehen keine  
Blasen, spritzen nicht, bleiben vollständig  
unverändert.

Goldlack auf Leisten und Metallwaaren, M. 8.—  
für Maler u. Bildhauer „ „ 5.—  
Wasserfester Lack auf Möbel, „ 4.—  
Stein, Leder, Papier „ 4.—  
Wasserfester Lack auf Metall „ 4.—  
Brauner Lack auf Möbel „ 3,50  
Schwarzer Lack auf Möbel „ 3,50  
Brauner Lack, feinst „ 3,50  
Schwarzer Lack, feinst „ 3,50  
pr. Liter excl. Emb. ab Heilbronn.

Essigöl,  
a. M. 1.— bis M. 1,20 pr. Flasche, spanischer  
Delberbraun, bequeme Handhabung, größte  
Haltbarkeit, vorzüglicher Geschmack.

Siccolin

Trockenstoff für Maler, Sanfter von 2 1/2 Ko.  
M. 3.—, Campher von 5 Ko. M. 6.—.  
Kleine Sendungen gegen Nachnahme.

F. X. Weber,  
Heilbronn a. N.

A n u. Verkäufe v. Grundbesitz jed.  
Art, Beschaffung v. Dienstpers.  
f. Landw. u. Haus v. Vermittl.  
u. send. Prosp. geg. Rückporto  
E. Wilke, Königshütte O.-S.

Bei  
vornehm gebiegender Ausstattung etwas wirklich Hochdelikates sind  
unser:  
ff. Tafelliqueure oder Punischeessenzen,  
Curacao, Ingber, Maraschino, Crema d'Anisette, Cacao, Vanilla etc.  
Arrac, Rum, Arrac-Orangen-Bunisch-Essen-  
Franco-Postkisten fortier 3 oder 4 Fl. à 1/2 Liter Inhalt für  
5,50 Mk. oder 7 Mk.  
echte ff. franz. Cognacs, Arracs, Rums,  
3 Original-Flaschen fortier für 6 bis 10 Mark, vorzügl. Qualität.  
Ostfriesischer Korn-Genever,  
altes hochfeines Product, 2 Original-Fl. 3 Mk. 75 Pf.  
Portwein, Madeira, Cherry, Samos,  
abgelagerte feinste Waare, 3 Fl. fortier 6 Mk. bis 6 Mk. 50 Pf.  
Friesische Liqueur-Fabrik  
zu Leer in Ostfriesland,  
Importhaus für Cognac, Arrac, Rum und Südweine.  
Ausführliche Preislisten gratis und franco.

Stellen-Nachweis-Bureau  
Hindum bei Wilhelmshaven.  
Anfragen sind 50 Pf. beizufügen.

Das Modernste  
in Herrenbekleidungsstoffen  
versendet nur in vorzüglichen Qualitä-  
ten, die sich im Tragen bewähren.  
Wilhelm Mevius, Chemnitz.  
Wirklich billige Preise! Muster frei.  
Versand nur an Private.







Magistrats beschlossen, in Gemeinschaft mit dem Kreistage und den städtischen Behörden von Vollenhain die baldige Herstellung der Eisenbahn Vollenhain-Merzdorf als Vollbahn zu beantragen und der einstimmigen Ueberzeugung der genannten Collegien Ausdruck zu geben, daß mit dieser Bahn die nächste und günstigste Verbindung zwischen Breslau und Hirschberg hergestellt werden könne. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Striegau schloß sich einstimmig diesen Erwägungen an und beschloß, von einer dahingehenden Resolution der Handelskammer in Breslau für die am 28. Februar stattfindende Berathung dieser Angelegenheit Kenntniß zu geben. Der Striegauer Bürgerverein hat in seiner am Mittwoch stattgefundenen Versammlung sich ebenfalls einstimmig für die Eisenbahnlinie Breslau-Saarau-Striegau-Vollenhain-Merzdorf-Hirschberg ausgesprochen. — Auf Antrag des Bürgermeisters Gröber zu Vollenhain hat der Kreistag des Kreises Vollenhain in seiner Sitzung vom 23. d. Mts. Folgendes beschlossen: Mit Rücksicht darauf, daß die baldige Herstellung der Eisenbahn Vollenhain-Merzdorf für den Kreis Vollenhain von allergrößter Wichtigkeit ist, wird der Kreis-Ausschuß beauftragt, dieselbe bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vorstellig zu werden und dabei zugleich die Bitte auszusprechen, daß diese Bahn als Vollbahn ausgebaut werden möge, weil sie die nächste und beste Verbindung zwischen Breslau und Hirschberg herstellt. Dieser Beschluß soll der Handelskammer zu Breslau mit dem Ersuchen mitgetheilt werden, denselben zuständigen Orts zu befürworten. — Die Mitglieder der Handelskammer von Breslau und Hirschberg, sowie des Magistrats und des Landrathsamtes Jauer traten heute Nachmittag in Breslau zu einer Konferenz bezüglich einer directen Bahnverbindung Breslau's mit dem Riesengebirge resp. Hirschberg zusammen. Drei Interessengruppen stehen sich in dieser Angelegenheit gegenüber. Die Breslauer Handelskammer befürwortet die Linie Breslau-Jauer-Schönnau-Hirschberg, der Kreis-Ausschuß des Kreises Vollenhain tritt für die Strecke Breslau-Saarau-Striegau-Vollenhain-Merzdorf-Hirschberg ein und von der dritten Seite wird dem Projekt Breslau-Biegen-Goldberg-Schönnau-Merzdorf-Hirschberg der Vorzug gegeben. Das Schicksal der einzelnen, von den Beteiligten mit größter Zähigkeit verteidigten Vorschläge wird durch die Breslauer Konferenz endgiltig nicht entschieden werden; ihr Zweck ist, Klarheit der Meinungen zu schaffen und das thatsächliche Bedürfnis, sowie die Berechtigung der einzelnen Forderungen festzustellen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein weißes Taschentuch, gez. K. in der Tuchlaube und

ein weißgefleckter Muff am Postberge. — Verloren: Ein schwarzledernes Portemonnaie mit circa 5,50 Mk. Inhalt, ein Kolltuch gez. E. G. und ein schwarzledernes Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt von der Warmbrunnerstraße bis zum Postgebäude.

n. Warmbrunn, 27. Februar. Die Zahl der Bewerber um die frei werdende Pastorstelle an der hiesigen evangelischen Kirche ist bereits auf 30 gestiegen. — Mit eigener Lebensgefahr hat gestern Nachmittag Herr Drahtwaarenfabrikant Treu den 5 1/2 Jahre alten Knaben des Weißgerbermeisters Päßold aus den Fluthen des Haidewassers gerettet. Der Kleine war in einem unbewachten Augenblick dem Flußufer bei der Salzbrücke zu nahe gekommen und in das Wasser gestürzt. — Der hiesige Männer-Gesangverein „Liedertafel“ wird in diesem Jahre die Feier seines 50jährigen Bestehens durch ein großes Gefängniß begehren. Zu den geplanten Gefängniß-aufführungen sollen die Gesangsvereine in den benachbarten Ortschaften herangezogen werden. — Ein zweites Jubiläum steht noch in Aussicht und zwar die Feier der 25. Wiederkehr der Georg'schen Schauspiel-Gesellschaft nach Warmbrunn.

F. Krummhübel, 27. Februar. Wenn auch in den Niederungen die Schneedecke unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen mehr und mehr schwindet, so ist doch ein Winterausflug nach dem Hochgebirge noch in hohem Grade lohnend. Die Bahn von der Prinz-Heinrichsbaude bis Krummhübel ist in vorzüglicher Beschaffenheit, so daß eine Hörserschlittenfahrt auf dieser Strecke ein wahrer Hochgenuß ist. Die milde Temperatur, die bisher in den Mittagstunden einzelner Tage bis zu 3 Grad Wärme gestiegen ist, vermag hier oben die starke Schneedecke nicht so leicht zum Schmelzen zu bringen, und es hat den Anschein, als würde sich die Hörserschlittenbahn noch längere Zeit in gutem Zustande erhalten.

aa. Schreiberhau, 27. Februar. Im Monat Januar ist zwischen der Alten Schlesischen Baude und der Weichenkoppe eine ziemlich bedeutende Lawine niedergegangen. Das Trümmersfeld ist, obwohl seitdem verschiedene starke Schneefälle erfolgt sind, noch sehr deutlich wahrnehmbar.

\* [Strafkammer-Sitzung vom 28. Februar.] Der Handelsmann August Kinner aus Ottendorf fuhr am 15. September v. J. von Ullersdorf nach Friedeberg a. O. und hatte die Tafel vergessen, welche mit seiner Firma versehen, am Wagen sich befinden muß. Trotzdem er unterwegs seinen Namen an die Bretter des Wagens mit Kreide schrieb, so machte ihn der zu spät dazugekommene Gendarm darauf aufmerksam, daß dies strafbar sei. Der Angeklagte bat den Beamten, dieses Versehen nicht erst zur Anzeige zu bringen und versprach ihm, am nächsten Tage auf dem Wochenmarkt zu Friedeberg ein Glas Bier zum Besten zu geben. Wegen Befreiung eines Beamten wurde R. zu 10 Mark Geldbuße (event. 2 Tagen Haft) verurtheilt. — Der Gärtner Gustav Wünnich aus Löwenberg stahl von dem dortigen Kirchhofe am

18. Oktober v. J. 4 Stück Rosenbäumchen, welche einen Werth von je 1 Mark repräsentiren und verkaufte dieselben für zusammen 1,80 Mark bei einem Rentier. Am 20. Oktober entwendete er nun bei dem neuen Besitzer 3 dieser Bäumchen, um sie anderweitig zu verwerthen, was ihm jedoch nicht gelang. Wegen Verletzung des Forst- und Feldgesetzes und wegen Diebstahl in 2 Fällen erhielt er eine Gesamtstrafe von 6 Monat Gefängniß. — Der Strumpfwirker Carl Bröcher hatte sich schon in früheren Jahren bei ausländischen Lotterien betheiligt und dafür auch empfindliche Strafen sich zugezogen. In den Jahren 1889 und 1890 betheilte er sich wieder bei der sog. Kaiserlichen Zahlen-Lotterie in Oesterreich und spielte sogar den Vermittler, welcher die Gebirge von Spielern annahm und die Loose besorgte. Dieselben bezog er aus Neustadt in Böhmen. Bei diesem Geschäft suchte er aber noch den Vortheil, daß er nur die Zahlenstempel an die Mitspieler vertheilte, aber an die Abführung des Einsatzes an die Hauptcollectanten nicht dachte und auf Gerathewohl immer nur kleine Gewinne, falls dieselben vorliefen, wohl in einzelnen Fällen auszahlte aber sich selbst den Löwenanteil behielt. Es wurden ihm 12 Verurtheilungen nachgewiesen und dafür, daß er selbst in einer ausländischen Lotterie gespielt hatte wurde er zu 6 Monaten Gefängniß, 12 Mark Geldstrafe, event. für je 10 Mark 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Die unverbeilichte Auguste Weisk aus Greifenthal war nicht erschienen und wurde deren sofortige Verhaftung beschlossen. — Der Dienstknecht August Wagner in Ruhbau war am 20. September von seinem Dienstherrn, dem Wühlensbühler Köhler beauftragt worden, den Acker zu bestellen. Er stellte jedoch die Arbeit ein, spannte die Pferde vor den Wagen und fuhr statt nach Hause entgegengesetzt nach Reichenau, ließ sich in einem dortigen Gasthause eine Portion Gallet und Bier geben und versprach, auf dem Rückwege zu bezahlen, er müsse für seinen Herrn Weizen holen. Darauf fuhr er nach Giesmannsdorf, dort spannte er die Pferde vor dem dortigen Gasthause aus und verlebte den Tag heiter und fidel. Am frühen Morgen entfernte er sich heimlich mit Pferd und Wagen und traf gegen 9 Uhr wieder bei seinem Dienstherrn in Ruhbau ein. Wegen Vorspiegelung falscher Thatfachen in 2 Fällen erhielt er eine Zusatzstrafe zu der am 16. December angetretenen Zuchthausstrafe von 4 Monaten. — Der Handelsmann August Götter aus Klein-Möhsdorf, Kreis Löwenberg, war angeklagt sich einen Vermögensvortheil durch Wechselfälschung, Urkundenfälschung und Vorspiegelung falscher Thatfachen verschafft zu haben. Im Laufe des vorigen Jahres reiste der Angeklagte nach Dresden, um Pen zu verkaufen. Er lernte dort einen guten Freund kennen, mit welchem er bald in Geschäftsverbindung trat und demselben mittheilte, er sei im Besitz eines Wechfels, acceptirt von einem wohlhabenden Stellenbesitzer in seiner Heimath, und daß er wolle er Cigarren und Tabak kaufen; denn seine Frau, welche ein frequentes Colonialgeschäft in Möhsdorf betrieb, gebrauchte sehr häufig diese Artikel. Dieser Freund führte den Angeklagten auch wirklich zu einem Cigarrenhändler in Dresden, wo er nach Uebereinkunft einen Wechsel in Höhe von 110 Mark an Zahlungsschein für gefaltete Cigarren repräsentirte. Dieser Wechsel war mit dem Geschäftsschein-Oiro Josef Lange versehen. Ein zweites ähnliches Geschäft in einem anderen Cigarrenladen wurde am 5. November v. J. perfect und die Höhe dieses Wechfels war 350 Mark. Als diese beiden Wechsel honorirt werden sollten, stellte der Angeklagte sofort 2 Prolongationswechsel aus und sandte dieselben an die beiden Firmen in Dresden. Der erste Wechsel mit 110 Mark ist noch und nach durch kleinere Wechsel gedeckt worden, aber die Prolongationswechsel von 350 Mark sind nicht von dem Stellenbesitzer Josef Lange gerirt gewesen, sondern die Unterschrift war von der 12jährigen Tochter des Angeklagten ausgeführt worden. Der Angeklagte wurde in drei Fällen des Betruges, Wechfel- und Urkundenfälschung überführt und erhielt eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monat Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahr.

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 200 die offene Handelsgesellschaft „Stadtbrauerei Neurode, R. Rother“ mit dem Sitz zu Neurode und einer Zweigniederlassung in Hirschberg, mit folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

die Gesellschafter sind die Testaments-erben des am 25. Januar 1890 gestorbenen Brauereibesizers Richard Rother:

1. die Wittve Selma Rother geb. Rausch,
2. die minderjährigen Geschwister Rother,
  - a. Ernst, geboren am 8. October 1882,
  - b. Klara, geboren am 9. Mai 1884,

bevormundet durch die zu 1 genannte Wittve Rother,

sämmtlich zu Neurode.

Die Gesellschaft hat am 25. Januar 1890 begonnen.

Zur Vertretung derselben ist nur die Wittve Selma Rother geb. Rausch befugt.

Hirschberg, den 26. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

## Turner Geld-Lotterie.

Ziehung schon 7. März cr.

Hauptgewinne:

M. 25000, M. 10000,

zahlbar in baar ohne Abzug.

3377 Gewinne,

80,000 Mk.

Kleinster Gewinn 5 Mk.

Loose à 2,50 M., 10 Loose 20,50 M. incl. Porto u. Liste empfehlen u. versenden General-Debit

Oscar Bräuer & Co.  
Neustrelitz.

Alten u. jungen Männern  
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.  
Sexual-System

sowie dessen r. ideale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
Eduard Bendt, Braunschweig.

## Wasserständen,

die praktische und billige Façon, sind wieder vorrätzig, desgleichen Kohlen-fasten, Eimer, Wasserkannen, runde und ovale Aufwischwannen, Alles eigene gediegene Arbeit zu bekannt billigen Preisen.

Paul Herrmann,

Klempnermeister,

An den Brücken.

## Trauer-Magazin.

Wir empfehlen uns bei vorkommenden Todesfällen zur billigsten Lieferung sämtlicher Bedarfs-Artikel, sowie zur pietätvollen Reinigung und Einsargung der Leichen.

Wilh. Teuber und Frau,  
Pfortengasse 3.

Einen Mitabonnenten für die Schlesische Zeitung wünscht Rittmeister Flebig, wohnhaft Wilhelmstraße, Villa Opitz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. März, 10 Uhr, Communion fällt aus. — Nachmittags predigt Herr Pastor Niebuhr.

† Altkatholische Gemeinde. †  
Am Sonntage Oculi (1. März) um 1/2 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

## Sehr wichtig

Ist es, wenn die sorgende Mutter weiß, ob und welches Hausmittel bei plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Er-wachsenener mit Aussicht auf Erfolg angewendet werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernstern Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat“ gerade für solche Fälle er-probte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe eiligst von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Post-karte; die Zusendung er-folgt gratis.

Gründl. Zithernunterricht, vorzügl. Zithern billigst bei  
Ritzmann, 1 Burgstr. 7

## Malergehilfen und Anstreicher

sucht sofort

Paul Ansorge, Maler,  
Warmbrunn, Voigtstädterstr.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.

(Ev. Gesellenverein).  
Heut Abend 8 1/2 Uhr im „Schwert“ Vortrag des Herrn Lehrer Finger: „Die Wenden in der Oberlausitz.“ Gäste willkommen



Donnerstag, den 5.

bis Sonntag, den 8. März

## Fünfte Geflügel-Ausstellung des Vereins für Geflügelzucht zu Hirschberg i. Schl.

im Saale des „Langen Hauses“.

Geöffnet von früh 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Entree für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 15 Pf.

Den Herren Baumeistern und Hausbesitzern von Hirschberg und  
Umgehend empfiehlt sich zur Bedachung in Schiefer und Biegel.

## Umdecken und Reparaturen

werden unter Busicherung reeller und billigster Berechnung ausgeführt.  
Hochachtungsvoll

**L. Stumpe, Dachdecker,**  
Hirschberg i. Schl., 9 Schulstraße 9.

## Unterichts-Institut in Filigran-Arbeit

hierselbst für kurze Zeit.

Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbländern, Brochen, Haar- und Ball-  
schmuck, Kleidereinsätzen, Verzierungen von Wand- und Bürstentaschen, Sopha-  
kissen etc., nebst Blumenkörbechen, aus farbigem Draht und Wolle gefertigt.

Zeige hiermit an, dass ich hierselbst von heute ab für kurze Zeit einen Unter-  
richt in Filigran-Arbeit eröffnen habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung  
derselben in meiner Wohnung, Hotel Deutsches Haus, Zimmer No. 18, ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interessant, sondern auch äusserst leicht zu er-  
lernen, selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und  
Ketten herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt  
für Damen 1 M. 50 Pf., für Kinder 1 M., und steht es jeder Schülerin frei, so lange  
zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herstellung der Filigran-  
Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig und ist dadurch Jedem  
die Gelegenheit geboten, die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden  
täglich von Morgens 8—12, Nachmittags 5—7 Uhr; für Damen, die Tags über keine  
Zeit haben, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abends von 8—10 Uhr. — Herr  
G. A. Milke, Bahnhofstr. 9, hatte die Güte, mir in seinem Schaufenster die Aus-  
stellung eines Blumenkörbechens zu gestatten.

Josepha Theben.

## Königlich Sächsische Hof-Pianoforte-Fabrik von Julius Blüthner-Leipzig.

Hirschberg in Schlesien, Promenade 1, II. Stage,  
Flügel und Pianinos zur Ansicht täglich von 10—12 Uhr Vormittags.

## Mineralbrunnen

frischester Füllungen bereits eingetroffen. Billigste Preise.  
**Victor Müller, Droguenhandlung,**  
am Rathaus

## !!!Pilsener Bier!!!

aus dem

„Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen“  
(gegr. 1842).

Außer dem berühmten Quellwasser (auf eigenem Grundbesitz), welches an und  
für sich von besonderer Güte ist und dem das Bier seine spezifische, bisher  
von keiner Brauerei der Welt erreichte milde und wohlschmeckende Eigen-  
schaft verdankt, — benützt die Brauerei nur den allerfeinsten Saazer Stadt Hopfen  
und die beste mährische Gerste, auch werden Klär- und Färbemittel von der  
Brauerei absolut nicht angewendet. Das Product darf daher mit Recht als das  
reinste und belümmlichste bezeichnet werden, was auch schon daraus erhellt  
dass in Karlsbad, Marienbad, Teplitz etc. den Kranken unter den Bieren nur der  
Genuss von Pilsener Bier gestattet ist, ebenso wie auch anderwärts das Pilsener  
Bier Diabetikern, Nieren- und Magenkranken von Ärzten wärmstens  
empfohlen wird.

In Original-Gebinden und Flaschen (so schön wie vom Fass schmeckend) zu  
beziehen durch die

**Pilsener Bierhalle, Hirschberg,**  
Friederstraße 8, vorm. Behrmann's Hotel,  
woselbst sich auch das Bier-Depot des bürgerlichen Bräuhauses  
(gegr. 1842)

findet.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: J. Böheim in Hirschberg.

## Strohüte

werden nach den neuesten Formen umgenäht, gewaschen und  
gefärbt.

Nächsten Dienstag geht eine Sendung ab.

**Franz Pohl.**

Einige Lehrmädchen können sich melden.

Telegramm-Adresse: Glücksscollekte Berlin.

## Kgl. Preuss. 184. Klassenlotterie Hauptgewinn 600000 Mf.

Ziehung der 1. Klasse schon am 3. u. 4. März 1891.

Anthell-Loose:  $\frac{1}{2}$  26,  $\frac{1}{4}$  13,  $\frac{1}{8}$  6,50,  $\frac{1}{16}$  3,50,  $\frac{1}{32}$  1,75,  $\frac{1}{64}$  1 Mf.  
Anthell-Vollloose, gültig 1.—4. Klasse:  $\frac{1}{2}$  104,  $\frac{1}{4}$  52,  $\frac{1}{8}$  26,  $\frac{1}{16}$  13,  $\frac{1}{32}$  7,  $\frac{1}{64}$  3,50 Mf.  
Ferner meine beliebigen Glückslosse, fortgesetzt:  
 $\frac{10}{4}$  130,  $\frac{10}{8}$  65,  $\frac{10}{16}$  34,  $\frac{10}{32}$  17,  $\frac{10}{64}$  9 Mf.  
Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 Mf. empfiehlt

**M. Meyer's Glücksscollekte,** Berlin O.,  
40 Grüner Weg 40.

Telephon: Amt 7a, No. 5771.

## Holz-Verkauf.

Freitag, den 6. März cr.,  
Vormittags von 9 Uhr an, sollen  
in der Brauerei zu Buchwald,  
aus dem Dominalforst daselbst nach-  
stehende Nutz- und Brennholz öffentlich  
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft  
werden:

- |              |  |
|--------------|--|
| 32 Stück     | Eichen-Nutzenden,                                      |
| 15 =         | Alhorn =   |
| 3 =          | Eichen =   |
| 5 =          | Birken =   |
| 107 =        | Erlen =  |
| 3 =          | Linden =   |
| 4 =          | Pappeln =  |
| 698 =        | Nadelholz-Klözer I.<br>bis IV. Cl., (meist<br>Kiefer), |
| 361 =        | Nadelholz-Stämme II.<br>bis V. Cl.,                    |
| 470 =        | Nadelholz-Stangen I.<br>bis III. Cl.,                  |
| 60 =         | Birkenstangen,   |
| 2000 =       | Reisstäbe,   |
| 45 Rmtr.     | harte Scheite und<br>Knüppel,                          |
| 49 =         | Nadelholz-Scheite und<br>Knüppel,                      |
| 56,00 Gebund | Laubholz-Reisig,                                       |
| 18,00 =      | Nadelholz-Mstreisig,                                   |
| 1000 =       | = Durch-<br>forstreisig.                               |

Der Verkauf beginnt mit den Brenn-  
hölzern.

**Der Förster.**  
**Knippel.**

## Hohes Rad.

Täglich

## Großes Bodbeer-Fest

mit musikalischer Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein

**P. Schmidt.**

## Concerthaus.

Sonntag, d. 1. März, Abends 8 Uhr:

## Oeffentliche Vorstellung,

zum Besten der Errichtung eines Molke-  
steins auf dem Molkefelsen.

Veranstaltet vom  
Turnverein „Vorwärts“.

Unwiderruflich nur einmalige Aufführung:

**Herr u. Frau Doctor.**

Auffspiel in 4 Acten von Heinemann.

Preise der Plätze:loge 1,50 Mf.,  
I. Parquet 1,25 Mf., II. Parquet und  
Balcon 1,00 Mf., Seitenparquet 75 Pf.,  
II. Platz 60 Pf., Stehparterre 50 Pf.,  
Galerie 30 Pf. Mitglieder unseres  
Vereins und Inhaber von Turnhallen-  
bausteinen zahlen für Loge 1,25 Mf.,  
I. Parquet 1,00 Mf., II. Parquet  
75 Pf.

Sämmtliche Sitzplätze sind  
numerirt.

Billets sind im Vorverkauf bei Herrn  
Kaufmann Robert Weidner, Bahn-  
hofstraße 10 zu haben.

Der Turnrath.

Donnerstag, den 5. März,

Abends 8 Uhr,

im Saale des

Hôtels zu den „Drei Bergen“:

## III. Kammermusikabend

von Emil Voigt.

Clavier: Frl. Margarethe Roll.  
Violoncello: Herr Voigt. Zur Auf-  
führung gelangen: Claviertrio von  
Beethoven. Streichquartett von  
Beethoven. Soli für Clavier und  
Cello. Einzelbillets à 1,25 Mk. sind  
bei Herrn Buchhändler Schwaab  
zu haben.

Hirschberger Actien-  
Brauerei - Restaurant.

Heute Sonntag, den 1. März:

## Großes Bodbeer-Fest.

Montag und folgende Tage 8 U.

Druck von J. Böheim Hirschberg

Hierzu drei Beiblätter.